

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Weitzel, für Anzeigen: W. Wundt, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8, Fernruf Nr. 2883. 20% Zuschlag für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Aufgeben keine Gewähr. Postzeitungsschein Nr. 120. Hauptvertrieb: Monat 2,00 M., Abnehmer 2,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf., Vierteljahr 4,50 M., halbes Jahr 8,00 M., Jahr 15,00 M., Ausland 18 M., Breitere total 75 Pf., auswärts 90 Pf. Abdruck der Anzeigen: unentgeltlich, Erlaubnisort: Magdeburg, Postfachamt Nr. 12. W. Pfannkuch & Co. Magdeburg. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 am Tage und 27 am Breitere total 18 Pf., auswärts 20 Pf. Breitere total 75 Pf., auswärts 90 Pf. Postzeitungsschein: 15 Pf. (München) und 20 Pf. (Berlin) Seite 233 der Postzeitungsscheine.

Nr. 40

Dienstag, den 17. Februar 1931

42. Jahrgang

Schreiben des Abgeordneten Stöhr an Präsident Löbe

## Nazis widerrufen Diätenverzicht

Die Antwort von Paul Löbe

Reichstagspräsident Löbe hat in Sachen der nationalsozialistischen Parteimitglieder zu den Reichstagsdiäten unter dem 14. Februar folgenden Brief an den Reichstagsabgeordneten Stöhr gerichtet:

„Ihrem letzten Schreiben vom 13. Februar entnehme ich, daß bei Ihnen doch eine Reihe von Irrtümern entstanden sind, die ich mir besonders deshalb noch einmal aufzuklären erlaube, weil offenbar ein Teil Ihrer Fraktionsmitglieder die Zusammenhänge nicht ganz zu erkennen vermag.“

Am 10. Februar wurde mir der Antrag Dr. Friedl, Stöhr und Genossen übergeben, in dem gefordert wird, daß die durch den Verzicht der nationalen Opposition auf Teilnahme an den Parlamentssitzungen eingesparten Beträge (Aufwandsentschädigungen bzw. Diäten) restlos den Bedürftigsten unter den ausgesetzten Arbeitslosen zuzuführen sind.“

Auf meinen Hinweis, daß solche Diäten bzw. Aufwandsentschädigungen ja nicht eingespart worden sind, da Ihre Abgeordneten alle diese Diäten für den Monat bereits erhoben haben, schreiben Sie mir in einem Brief vom 12. Februar wörtlich:

„In unserem Antrag ist mit keinem Wort davon die Rede, daß unsere Abgeordneten auf die Aufwandsentschädigungen verzichten.“

Es wird vielmehr klar und deutlich davon gesprochen, daß es sich um einen Verzicht auf Teilnahme an den Parlamentssitzungen handelt. Die Tatsache, daß sich daraus gewisse Ersparnisse für die Finanzverwaltung des Reiches ergeben, kann nicht bestritten werden; ebensowenig unser Recht, zu beantragen, daß die in Frage kommenden Summen einem bestimmten Zweck zugeführt werden.“

Hier heben Sie also wieder hervor, daß die Abgeordneten auf ihre Aufwandsentschädigung nicht verzichten. Die Sachlage ist also folgende:

Für den Monat Februar sind alle Diäten von allen Abgeordneten erhoben, und es ist davon, wie ich

bereits bemerkte, kein Pfennig in der Reichstagskasse vorhanden. Für den März kündigten Sie im Brief vom 12. Februar an, daß Ihre Abgeordneten auf die Aufwandsentschädigung nicht verzichten. Es könnte sich also nur um Beträge handeln, die im März wegen der Feiertage nach dem Gesetz abgezogen werden müssen. Ueber diese Beträge aber haben Sie nicht zu verfügen, da sie, wie gesagt, den fehlenden Abgeordneten nicht gehören, sondern in der Reichstagskasse verbleiben, die ja an fehlende Abgeordnete keine Aufwandsentschädigung auszahlen darf. Mir ist also immer noch nicht klar, welche Beträge Sie im März für die Verwendung in Aussicht nehmen, falls Ihre Fraktion nicht in den Reichstag wiederverkehrt. Im gegenwärtig laufenden Monat ist, wie Sie ja auch wissen, alles an Ihre Mitglieder ausgezahlt worden.“

Sie haben an Ihre, wohl parteiamtlich gemeinte Beschwärde, eine Reihe von privaten Mitteilungen geknüpft, für die Sie mit Recht ein gewisses Interesse bei mir voraussetzen konnten. So über die Zahl der von Ihnen geplanten Versammlungen, deren Inhalt usw. Ich danke für diese Freundlichkeit, die ich wohl auf unser langjähriges, meist ungetrübtes Zusammenwirken zurückführen darf. Allerdings sind Ihnen dabei einige nebenwärtige Entgleisungen und Angriffe unterlaufen, auf die ich nicht im einzelnen eingehen möchte. Nur will ich den Irrtum korrigieren, als ob Ihr Antrag unter dem Gesichtspunkt agitatorischer Bedürfnisse meiner Partei behandelt worden wäre. Hier liegt eine Verwechslung vor. Ich mußte vielmehr die Arbeitslosen davor schützen, daß ihnen aus agitatorischen Gründen Beträge versprochen werden, auf die bis heute immer noch niemand verzichtet hat und die sie deshalb nicht bekommen könnten.“

Mit der Veröffentlichung des Briefwechsels in den Zeitungen bin ich durchaus einverstanden und bitte freundlichst, diesen meinen letzten Brief dabei nicht zu vergessen, damit ich es nicht nachholen brauche.“

Gegen schwadronierende Stahlhelm-Generale

## Reichswehr rüffelt Generale

Ein Erlaß des Chefs der Heeresleitung

Der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, hat Ende Januar ein Rundschreiben an die aktiven und ausgeschiedenen Generale des Reichsheeres erlassen, das interessante Einblicke gewährt. Dies Rundschreiben, das entweder von einem der Empfänger der „Deutschen Zeitung“ zur Verfügung gestellt worden ist, oder auf dem Spitzelwege in die Hände der Rechtsradikalen gelangte, lautet:

Berlin, den 29. Januar 1931.

Der Chef der Heeresleitung  
Nr. 249/31 PA (2).

An die aktiven und ausgeschiedenen Herren Generale und an die in Generalstellungen befindlichen Offiziere des Reichsheeres.

Aus dem Reichsheer ausgeschiedene höhere Offiziere haben in Zeitungen und anderen öffentlichen Schriften absprechende Urteile gegen die obersten Stellen des Reichsheeres gerichtet, ohne vorher ausreichende Erkundigungen eingeholt zu haben, die jederzeit zu erhalten waren. Ihre Auslegungen beruhten ganz offensichtlich auf tendenziös gefärbten Zeitungsberichten oder unkontrollierten Gerüchten und entsprechen nicht den wirklichen Zusammenhängen.“

Auch haben ausgeschiedene höhere Offiziere bei Ansprachen neben scharfer Kritik über getroffene amtliche Maßnahmen das Reichsheer im Zusammenhang mit Zielen von Verbänden gebracht, die seiner Einstellung zum verfassungsmäßigen Staat scharf zuwiderlaufen.“

Ich sehe keinerlei Zweifel in das lautere Wollen der in Frage stehenden Herren. Sie übersehen aber, daß ihre Auslegungen geeignet waren, den Vorwurf der Inlokalität gegen sie zu erheben. Sie schädigten in erheblichem Maße die Belange des Reichsheeres und beeinflussten die Grundfesten des Werkes, dem ihr Lebenslauf galt, in ungünstiger Weise.“

Zur Interzession des Reichsheeres und des Zusammenhangs zwischen ihm und seinen alten Offizieren liegt es, wenn letztere die gebotene Zurückhaltung auch nach ihrem Ausscheiden

bewahren. Sie drücken sonst den Segnern die Waffe in die Hand, die behaupten, daß die Offiziere, solange sie im aktiven Dienst sind, ihre wahre Gesinnung verdecken und dem Staat nur materieller Vorteile wegen dienen.“

Ich sehe mich nicht, klar und deutlich auszusprechen, daß es für das Reichsheer weiterhin nicht tragbar ist, daß ausgeschiedene Offiziere, die die Uniform des Reichsheeres tragen, öffentlich in vorher geschwiegener Weise gegen das Reichsheer und seine Führung Stellung nehmen. Ich würde es auf das tiefste bedauern, wenn ich mich gezwungen sähe, unter Umständen einen Trennungskurs zu ziehen zu müssen, indem ich die Überkennung des Rechtes zum Tragen der Uniform des Reichsheeres beantrage.“

Die Herren Generale bitte ich, wo immer es möglich ist, ihren ganzen Einfluß in aufklärendem und besserndem Sinne einzusetzen.“

gez. Frhr. v. Hammerstein.

Das Schreiben ist wahrscheinlich veranlaßt worden durch eine Rede, die der Generalleutnant v. Henning auf Schönhoff am 18. Januar in Celle gehalten hat. Dieser Herr war bis vor zwei Jahren Kommandeur der 1. Kavalleriedivision in Frankfurt a. d. O., jetzt ist er Führer des Landesverbandes Hannover des Stahlhelms. In seiner Rede sagte er:

„Gegen hunderttausend Mann Reichswehr, anderthalb Millionen Stahlhelmer und sechs Millionen Nationalsozialisten wird sich auf der Linken kein Widerstand erheben. Heute haben wir eine Diktatur des Brüning-Kabinetts; daß diese noch einmal durch eine parlamentarische Regierung abgelöst wird, sei ausgeschlossen. Bei der kommenden Diktatur werde es sich also nur darum handeln, ob sie von rechts oder von links kommt. Wirtschaftlich erbt der Stahlhelm die nationale Wirtschaft, d. h. ein Zurückgehen der Industrialisierung und eine Rückkehr zum Agrarstaat. Sein politisches Ziel ist die Wöhr von der Erfüllung der Wirtschaftspolitik, mühen die Befreiung Deutschlands. Ist Deutsch-

land aber frei, dann werde auch die im Rhein versunkene Kaiserkrone wieder gehoben werden. Für jeden Stahlhelmer gelte nach wie vor der feierliche Eid.“

Nach dieser Selbstenttarnung ist es mehr als eine Behauptung, daß solche Offiziere im aktiven Dienst ihre wahre Gesinnung verdecken und dem Staat nur materieller Vorteile wegen dienen! Der Zeitangestellte Kapitän Beeck, der sich bei den Nationalsozialisten beworben hat, bildet einen weiteren Beweis für diese Feststellung.“

Der Erlaß des Chefs der Heeresleitung war angesichts dieser Tatsachen dringend notwendig, im Interesse der Beziehungen zwischen Volk und Reichsheer und vor allem im Interesse der Reichswehr selbst. Die „Deutsche Zeitung“ nennt ihn einen „Maulkorbberuf“. Niemand soll verboten werden, offen seine Gesinnung zu zeigen — aber die Frage ist, ob man mit Gesinnungen, wie sie der Generalleutnant von Henning bewiesen hat, Offizier des Heeres einer demokratischen Republik sein kann! —

## Die zweite Flucht

Die erste hat sich am 10. Februar zugetragen: 107 Nazis, 41 Deuzis und 8 Landser haben den Reichstag verlassen. Sie wollten ihn „sprengen“. Das ist nicht gelungen. Der Reichstag arbeitet weiter, wie wenn nichts geschehen. Er arbeitet schneller. In fünf Tagen erledigt er drei Etats.“

Damit ist bewiesen, daß Kämpfer nicht liegen, in dem sie fliehen. Das stand ohnehin schon fest in der Kriegsgeschichte, aber den Nazis, den Deuzis und den Landsern war es unbekannt. Nunmehr wissen sie es. Nun handelt es sich nur noch um die Frage: wann erfolgt die zweite Flucht?

Die Nazihäuptlinge brüllen: wir tragen den Kampf ins Land mit 107 Versammlungen täglich; dort sprengen wir den Reichstag, dort stützen wir die Regierung, dort errichten wir unser Drittes Reich! Mit Verlaub, dort werden nur Luftwellen erzeugt, und wenn sie verfliegen, legt sich jeder ins Bett und schnarcht.“

Oder Häuptlinge wie Anhänger müßten versuchen, mit den Waffen, die sie erreichen können, den Bürgerkrieg zu entfesseln, zur Aktion des Aufstandes zu schreiben.“

Im Bürgerkrieg herrscht diese Ansicht vor. Dort wird bang gefragt: was kommt nun? Was machen sie? Was unternehmen sie? Die Flucht kann doch nur der Beginn des Kampfes sein. Eines andern Kampfes.“

Trotz allem, was inzwischen passiert, steht das Bürgertum nach immer unter dem teils lähmenden, teils begeisterten Eindruck des Sieges vom 14. September. Er war groß. Es ist in der Parlamentsgeschichte noch nicht dagewesen, daß eine Partei sich in zwei Jahren verneinacht hat. Entsprechend diesem gewaltigen Erfolg wurden die organisatorischen, taktischen und strategischen Kräfte der Bewegung eingeschächt. In den nächsten Wochen stellt sich heraus, daß diese Annahme ein schwerer Irrtum ist.“

Die bürgerlichen Häuptlinge beachten nicht, daß der Sieg von den Nichtwählern verliert worden ist. Sie haben mit ihren fünf Millionen den Nazis 80 Mandate zugeschanzt. Sie werden zu Wasser, sie fliegen davon, wenn nicht durch erratische Blöcke der Tat eine Sperremaner errichtet wird.“

Die militärisch ausgebildeten Führer der Nazis denken an diese Tat. Sie träumen von der Beteiligung der Reichswehr. Wenn sie ihrer sicher sind, wollen sie es wagen. Sie sind ihrer nicht sicher. Der neue Chef Hammerstein wandelt in den alten Bahnen der leidigen Verfassungstreue. Er hat Ende Januar — lange vor der ersten Flucht — einen Erlaß gegen die aktiven und inaktiven Generale gerichtet, die mit dem Anschluß an die Nazis spielen. Ein Guß Wasser auf schwelende Glut.“

Gewiß, die Hafenkreuzler haben ihre Verbindungen mit der Reichswehr. Glänzende Verbindungen. Dauerhafte Verbindungen. Selbst mit Angehörigen des Wehrministeriums. Aber, aber — von ideeller und persönlicher Verbindung bis zum offenen Anschluß mit gepanzerter Faust ist ein weiter Schritt, eine Reihe um die Welt. Ja, wenn die Nazis den sichern Sieg im entfesselten Kampf verbürgen könnten — aber wer kann das und wem wird geglaubt, wenn er es prahlerisch verkündet?

Nein, mit dem Bürgerkrieg ist das eine recht fatale Sache. Die Reichswehr allein schafft's nicht, und wenn sie

# Ein böses Kapitel Reichsgericht

## Kommunistensturm gegen Otto Landsberg

bis zum letzten Manne marschieren würde. Denn in jedem deutschen Dorfe gibt's Sozialdemokraten. Die zurückschlagen, wenn man sie angreift. Und das Reichsbanner steht marschbereit am 22. Februar. Die fünf Millionen Nichtwähler aber stecken in den Kellern und kriechen nicht hervor. Wo soll da der hundertprozentige Sieg herkommen? Ohne ihn marschieren aber niemand von denen, auf die in erster Linie gerechnet wird.

Wie kann da Stimmung gemacht werden? Die Nazis haben einen Plan. Im Reichstag kommt bald der Wehretat an die Reihe. Antrag auf doppelte Mannschaffslohnung, vierfache Offiziersgage und sonstige fette Räder. Ja, aber um Anträge stellen zu können, muß man mitarbeiten, und um mitarbeiten zu können, muß man in den Reichstag zurückkehren. Wieder 'rin in die Quasselschüssel raus aus die Kartoffeln, 'rin in die Kartoffeln.

In den höchsten, allerhöchsten Naziführerstellen wird dieser Plan in diesen Tagen ernsthaft besprochen. Adolf hat schon seinen Senf, sein Segen erteilt. Das wäre dann die zweite Flucht. Die in die Lächerlichkeit.

Ihre Ausführung wird noch von anderer Seite an die Nützlinge herangetragen. Der Landser Gereke, Vorsitzender des Landgemeinde-Verbandes, meldet sich in der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“. Er macht die Ausreißer darauf aufmerksam, daß infolge ihrer Ezelei die Mehrheit der Ausschüsse jetzt von den — Sozialdemokraten und Kommunisten gestellt wird. Es geschieht jetzt das, was diese beiden Parteien wollen. Schon ist der agrarische Antrag auf Erhöhung des Brennrechts abgelehnt worden. Andre ähnliche Beschlüsse gegen die Großgrundbesitzer werden folgen. Und der Wehretat! Sozials und Nazis werden Abstriche beschließen! Gereke hebt beschwörend die Arme und fragt:

Wenn Deutschnationale und Nationalsozialisten uns die Möglichkeit zeigen können, wie sie außerparlamentarisch mit gesetzlichen Mitteln die Forderungen der „Grünen Front“ durchsetzen wollen, dann werden wir gern mit ihnen gemeinsam kämpfen.

Da meldet sich schon einer der vorsichtigen Hundertprozentigen. Er weiß, daß er keine befriedigende Antwort erhalten kann, und erwartet daher, daß die Davonzulaufenden schleunigst kehrtmachen und in den Reichstag zurückkommen. Es leuchtet ihm ein, daß es ein merkwürdiger Kampf gegen den Marxismus ist, wenn die Kämpfer den Marxismen die Mehrheit verschaffen.

Sugenberg hat das noch nicht begriffen. Dieser weit-sichtige Politiker rechnet in einem seiner Blätter aus, daß die glorreiche Flucht der Reichskasse täglich eine Ersparnis von 3020 Mark einträgt. „Und uns gehen die Millionen flöten, die wir sonst mit euern Stimmen erhalten würden!“ brüllen die Großagrarien.

Es ist schon nichts mit der Enthaltbarkeit. Die Geldgeber merken es zuerst, und sie pauken den Feiglingen politische Latschenlogik ein. Die Deuzis wollen ja schon am Donnerstag wieder antanzen. Das Hallol! Und die Nazis wissen nicht, wann sie nachfolgen sollen. Jfidor Goebeles ist in der Feigheit der mutigste. „In diesen Reichstag gehen wir nicht zurück“, proklamiert er. Der braunschweigische Polizeiminister Franzen, der die Polizei belügt, ist schon vorsichtiger. „Wir gehen in den Reichstag erst dann zurück, wenn er die beschlossene Menderung der Geschäftsordnung wieder aufhebt.“ Da kann er lange warten. Und weil ihm die Zeit zu lang wird, muß er vorher erscheinen. Die 106 mit ihm.

Das ist dann die zweite Flucht. Die in die vollendete Lächerlichkeit. Die fünf Millionen reißen die Augen auf: „Das sind ja Hampelmänner und keine Kerle, wie wir gewohnt.“ Und sie wenden sich mit Grausen.

Vorbei ist der Ruhm, zerprüngten die Macht. Uebrig bleibt die Erinnerung an ein Kasperletheater. —

Der Reichstag führte am Sonnabend die zweite Beratung des Haushalts des Reichsjustizministeriums zu Ende.

Im Verlauf der Debatte hielt der

Abg. Dr. Marum (Soz.)

eine sehr scharfe Angriffsrede, insbesondere gegen die Rechtsprechung des Reichsgerichts. Er richtete zunächst einen Appell an die französische Regierung im Landesvertragsfall Bullerjah, den in Betracht kommenden Offizieren die Genehmigung zur Aussage zu erteilen. Das Gerechtigkeitsgefühl müsse international sein. Dann

nahm sich Marum den Reichsgerichtsrat Jorns vor und die sonderbare Reichsgerichtsentscheidung im Verleumdungsprozeß von Jorns gegen den Redakteur Bornstein. Marum nannte den Reichsgerichtsrat leichtfertig und lüderlich. Seine Untersuchungs-führung habe bewirkt, daß die Morde an Liebknecht und Luxemburg nicht aufgefakt worden seien und dadurch das Gerechtigkeitsgefühl des ganzen Volkes verletzt worden sei. Vielleicht sei es nur Dummheit und fahrlässige Pflichtverletzung gewesen, jedenfalls dürfe ein so unsfähiger Mensch nicht Reichsrichter bleiben. Er hoffe, daß der Urlaub von Jorns zur Entlassung führe und daß ein Disziplinarverfahren gegen Jorns eingeleitet werde.

Marum wandte sich dann insbesondere zugunsten der Kommunisten

gegen die literarischen Hochverratsprozesse,

also die Fälle von Hochverrat, in denen nur eine seelisch-geistige Beeinflussung vorliegt. Er sagte, daß die Justiz gegen links viel schärfer vorgehe als gegen rechts. Allerdings seien die Hochverräter von rechts nicht so tolpatschig wie die Kommunisten. Die kommunistische Reichstagsfraktion habe seinerzeit, um die Amnestie der Fememörder und der kommunistischen politischen Verbrecher herbeizuführen, ein Kompromiß mit dem Reichsjustizminister Dr. Vredt und den Reichsparteien geschlossen. Jetzt zeige sich, daß die Kommunisten in ge-prellt worden seien, denn der Staatssekretär Joel führe nach dem Ausscheiden von Dr. Vredt dessen Versprechen an die Kommunisten nicht aus, daß die literarischen Hochverratsverfahren nicht so wie bisher verfolgt werden sollten.

Marum fragte ferner, wieweit das Hochverratsverfahren gegen den Reichstagsabgeordneten Goebbels geliehen sei,

wie es überhaupt mit den Hochverratsverfahren gegen rechts stehe.

Auch die Haltung des Reichsgerichtspräsidenten a. D. Simons zu der berichtigten Schmähchrift von Moriz „Gefesselte Justiz“ nahm sich Marum sehr entschieden vor. Er sagte, der Reichsgerichtspräsident a. D. Simons sei gewiß ein anständiger Mensch und ein guter Richter, aber offensichtlich politisch vollkommen naiv. Er bekomme Angst um die Menschen, die solchen Richtern ausgeliefert werden.

Als Vertreter des Reichsjustizministers antwortete der Staatssekretär Joel auf die Vorwürfe des Abgeordneten Marum. Er sagte, daß auch ihm im Falle Bullerjah nur an der Feststellung der Wahrheit liege. Darum habe er das Gesuch auf Aussagegenehmigung an die französische Regierung gerichtet. Im Falle Jorns nehme er das Reichsgericht gegen den Vorwurf in Schutz, daß es aus einer vorgefassten politischen Meinung gerichtet habe. Auch der Reichsanwalt Jorns habe Anspruch auf Gerechtig-keit. (Zuruf Landsberg: Mehr als er selbst geübt hat!) Die Voraussetzungen für ein Disziplinarverfahren müßten erst erfüllt sein. Das

Hochverratsverfahren gegen Goebbels schwebt noch

und habe erweitert werden müssen.

Als sich Joel dagegen vernahmt, daß die Justiz in Hochverratsangelegenheiten mehr nach links als nach rechts vorgehe, kommt er in stürmische Zusammenstöße mit den Kommunisten. Der Abgeordnete Schumann (Leipzig) ruft, daß 88 Redakteure der Kommunisten berurteilt seien, wo denn die Verurteilungen nach rechts blieben.

Der Staatssekretär ist nicht in der Lage, zahlenmäßig einen Vergleich zwischen den Urteilen rechts und links zu ziehen. Er sagt nur immer wieder, daß lediglich nach dem Standpunkt der Gerechtigkeit gerurteilt werde. Hinsichtlich des sogenannten literari-schen Hochverrats meint er, daß man die jetzt so vielfach geübte Bersekungstätigkeit nicht treffen könne, wenn man den literari-

schen Hochverrat nicht verfolge. Joel schließt mit dem Wunsche, daß die höchsten Richter des Reiches gegenüber politischen Streit-fragen eine große Zurückhaltung üben möchten.

Der Kommunist Dr. Wewenthal begann seine Rede mit der Behauptung, Deutschland sei nicht mehr ein Land der Dichter und Denker, sondern ein Land der Richter und Fenster geworden. Er sprach gegen das Republikchutzgesetz und gegen die Schnell-richter. In und für sich sei die kommunistische Partei für Ver-schleppung der Justizverfahren, aber jetzt werde der Schnell-richter vielfach zu einem Nachrichter gegen die Angeklagten, die sich nicht genügend verteidigen könnten.

Abg. Landsberg (Soz.)

stellte gegenüber den Kommunisten noch einmal fest, daß diese bei der letzten Amnestie ein schmutziges Geschäft mit den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten gemacht haben,

um die Fememörder und auch einige Kommunisten zu befreien. Die Sozialdemokratie lehne einen solchen unwürdigen Handel ab. Der kommunistische Abgeordnete Bied habe selbst in der zweiten Lesung des Amnestiegesetzes dieses Gesetz in Grund und Boden verdammt, und dann habe doch die kommunistische Partei ihren Schwacher abgeschlossen.

Die Kommunisten überschütteten Landsberg mit Schimpf-wörter wie „Halunke!“, „Schurke!“, „Muthund!“ und ähnlichen Wörtern. Die Abgeordneten Hedert und Bohnenstengel wurden aus dem Saal gewiesen.

Der Hauptteil der Landsbergischen Rede wandte sich gegen den Reichsanwalt

Jorns, der nicht würdig sei, die Mose zu tragen.

Jorns habe gelegentlich an Landsberg eine Frage gerichtet, die darauf schließen lasse, daß Jorns Genehmigung über die Emoran-dung von Liebknecht und Rosa Luxemburg empfinde und danach seine Untersuchung eingerichtet habe. Der Verfasser des berichtigten Buches „Gefesselte Justiz“ sei in einem Verfahren wegen Ver-leidung des preussischen Ministerpräsidenten exemplarisch be-straft worden und das Gericht habe erklärt, daß sein Verhalten nahe an Verleumdung grenze. Dieser Mann könne jetzt zur Empfehlung seiner Schmähchrift einen Brief des früheren höch-sten deutschen Richters Simons aufweisen.

Landsberg beklagt sich dann darüber, daß die Münchner Staatsanwaltschaft ein öffentliches Verfahren gegen einen Natio-nalsozialisten abgelehnt habe, der den sozialdemokratischen Ab-geordneten Rosenfeld wegen dessen Tätigkeit im Strafrechtsaus-schuss nicht nur beleidigt, sondern auch zu dessen Tötung auf-gefordert habe.

Ein Vertreter der bairischen Regierung erklärt, daß die Be-schwerde gegen diese Entscheidung noch bei der Generalstaats-anwaltschaft in Bayern schwebt.

Dem Reichsausschuß überwiesen wurde ein sozial-demokratischer Gesetzesentwurf, der fordert, daß Personen, die im Wiedererfassungverfahren freigesprochen oder mit einer mildernden Strafe belegt werden, Entschädigungen aus der Staatskasse fordern können.

Die dritte Beratung des Gesetzes zur Verantwortung des Redak-teurs wurde vertagt. — Nächste Sitzung Donnerstag 8 Uhr: Etat des Reichsverkehrsministeriums. —

## Nazi-Regierung entläßt Volksschullehrer

### 140 Lehrer aufs Straßensplaster

Braunschweig, 16. Februar. Im Bildungsau-schuss des Landtags wurden von Regierungsseite Angaben über die durch die Finanzlage des Landes gebotenen Einschränkungen auf dem Schulgebiet gemacht. Danach sollen in sämtlichen Volksschulen insgesamt 140 Lehrer abgebaut werden. Die Ausgaben für das Schulwesen seien in den letzten Jahren tiefenhaft angeschwollen, so daß durch Erhöhung der Pflanzstunden-zahl und der Klassenfrequenzersparnisse gemacht werden müßten.

Die Regierung erklärte, daß es sich bei dem Abbau der biffidentischen Lehrer um keine politische Maßnahme handele. — Die Anträge gegen die Entlassung der 26 biffidentischen Lehrer wurden abgelehnt. Die Redner der bürgerlichen Parteien und der Nationalsozialisten billigten die Maßnahmen der Regierung.

## Emil und die Detektive

Stadtheater.

Erich Kästner, der wohlbekannte Satiriker und Pamphletist, hat außer seinen Gedichtsammlungen „Herz auf Taille“ und „Ein Mann gibt Auskunft“ auch einen Jungen-Roman geschrieben: „Emil und die Detektive“. Da Kinder es aber lieben, Gelesenes in Spiel und Handlung umzusetzen, kam ihnen Kästner entgegen, indem er eine jenseitige Bearbeitung, eine dramatische Fassung des Buches schuf, das „Theaterstück für Kinder „Emil und die Detektive“.

In Berlin wurde der Versuch, mit Kindern für Kinder Theater zu spielen, ein großer Erfolg, so daß sich auch die Intendant der Magdeburger Bühnen zu der Aufnahme des Stückes entschloß. Die Premiere am Sonnabend war ein Erlebnis für groß und klein. Die Kleinen sahen endlich mal ein Theaterstück in eigener Sache, jeder Knirps auf der Bühne und im Auditorium spürte mit Begeisterung das tua res agitur, und die Großen wurden — soweit sie es nicht schon wußten — mit Staunen ge-wahrt, welche natürliche Unbefangenheit und welche komödiantische Sicherheit Kinder entwickeln können, wenn man ihnen nur der kindlichen Anschauungswelt entsprechende Aufgaben stellt. Sie spielen kein Theater, sie spielen ihr Leben, sie leben ihr Spiel.

Weider hat Erich Kästner selber schon einen Artikel über Kinder als Schauspieler geschrieben, so daß es ein wenig peinlich ist, daselbe von sich aus noch einmal zu sagen. Aber wir können seine Erfahrungen mit Berliner Kindern durch unsere Beobachtungen in Magdeburg bestätigen: es ist wirklich erfreulich, mit welcher Freiheit, ja Dreistigkeit die junge Generation sich ihrer kleinen Ideenwelt darstellerisch entäuert. Welch ein Unterschied zwischen diesen kuden von 1931, die ohne ein Spur von Befangenheit im Rampenlicht der Bühne „Detektiv spielen“, und den kleinen, flötenden, verschüchternen Schülern, die in unserer Jugendzeit zu Kaisers Geburtstag, zu Schulentlassungsfeiern und ähnlichen An-lässen vaterländische Gedichte oder klassische Verse hertragen mußten! Welch ein Schlaglicht auf das pädagogische System von einst und jetzt! Wer früher „Mäuer und Genbarm“ spielte, durfte sich nicht vom Rauber erwischen lassen, weil es dann wegen ungebührlichen Benehmens außerhalb der Schule Karzer gab und einen Brief an den Vater: „... Ihr Sohn scheint unter dem gefährlichen Einfluß von Schundliteratur zu stehen ufm.“ Heute dürfen die Kinder Detektiv spielen, und sie kriegen sogar noch Urlaub dafür. So werden sie groß ohne Verdrängungen ihrer kindlichen Wünsche und Impulse, so ordnen sie sich ein in die Gesellschaft als der junge zukunftssträchtige Stamm und stehen nicht — wie früher — abseits als Geschöpfe ohne Geltung, über-

deren Leben Tausende von Damoklesschwertern hingen: Es ist verboten . . .

Die Geschichte von Emil und den Detektiven braucht nicht erzählt zu werden. Wir wollen nur verraten, daß sie äußerst spannend ist und ganz nach dem Herzen der Jugend. In der Ein-richtung des Regisseurs Rudolf Blach haben die Szenen lustiges Lokalkolorit: jedes Magdeburger Kind wird die wohlvertrauten Stätten wie Hauptbahnhof, Stadtheaterplatz, vor dem Magde-



Rudolf Blach, der Spielleiter der Detektive.

burger Hof, Alter Markt usw., in den von der Bühnenbildnerin Mirra Gehner mit Geschick und Geschmack geschaffenen Deko-rationen wiedererkennen. Auch die technische Einrichtung, von W. Sulzrian besorgt, ist nett und wirkungsvoll, ganz besonders der richtig abfahrende Personenzug Thale-Halberstadt—Magde-burg. Um den Gang der Handlung während der Umbauten nicht abreißen zu lassen, werden vom Beleuchter Richard Würhli ver-bundene Texte auf eine Leinwand projiziert, so daß man auch bei geschlossenem Vorhang immer weiß, wie die Akten der Detek-tive stehen.

Einige richtige Schauspieler sind auch dabei: Therese Hoffegg, Karen Frederichs, Eward Wandreh (der Dieb), Wolfgang Golisch, Theo Leonhardt, Grete Weichert und noch einige; aber sie mögen uns verzeihen, daß wir unsere Hauptaufmerksamkeit auf die jugendlichen Akteure verwenden, die ja die Hauptrollen spielen. Es ist bezaubernd, mit welcher Selbstverständlichkeit diese Knirps ihre jenseit der Beobachtung durch Erwachsene entzogene Spiel- und Phantasiemwelt verkörpern. Und es ist erstaunlich, wie

sie ihre zum Teil sehr großen Partien teiglich beherrschen, wie sie aufs Stichwort loslegen, offenbar alle Rollen kennen, und — ein Fall am Sonnabend bewies das — sich gegenseitig auszuhalten in der Lage sind. Gemein ist das nicht zuletzt das Verdienst des Spielleiters Rudolf Blach, von dem wir wissen, daß er sich auf den Umgang mit Jugend versteht. Er ist sicher einfach der An-führer der Detektive gewesen, er hat mit ihnen gespielt, hat durch seine Dazugehörigkeit Autorität erlangt, und kann nun unbedingt Gefolgschaft gewiß sein.

Keine Spur von Verlegenheit gegenüber dem Publikum, nur hier und da eine kleine Befangenheit beim innigen lyrischen Zu-sammenspiel mit erwachsenen Darstellerinnen, bei dramatischen Begegnungen mit Männern, besonders mit dem Dieb, war nicht die geringste Scheu zu beobachten — da gaben die Jungen viel-mehr an wie ein Sad voll Müden, Herr Wandreh, der von den Wengeln attackierte Dieb, wird das bestätigen können.

Diese Kinderdarsteller sind ein ideales Schauspielkollektiv, wir wollen deshalb keine Namen nennen — es waren eben die Detektive. Emil, der die halbe Titelrolle hat, zeigte sich im Anfang ein ganz klein wenig schüchtern, weil er nur mit „Großen“ zu tun hatte; später, im Verein mit seinesgleichen, taute er auf. Hin-reißend frech und echt „Gustav mit der Hupe“, ein entzückender Lausbub, ein mimisch sehr begabter Knirps, ein richtiger blonder Nach Coogan. Sehr lustig und in seiner geistigen Führerschaft überzeugend der „Professor“, ulkig und nur durch seine Jungen-haftigkeit vor dem Objektiv „süß“ bewahrt bleibend „der kleine Dienstag“, der Nachrichtenoffizier der Detektive. Munter und ganz und gar natürlich auch das einzige Mädel inmitten der Wubendjar: Pony Süttchen.

Freute uns Zuschauer das natürliche Spiel der Knirps, so freute diese wiederum die Natürlichkeit des Ruffees und Ruchens, von dem sie im Schlußbild ausgiebigen Gebrauch machten. Aber auch das gehörte dazu, weil alles so wirklich war: das Stück, die Darstellung und der Ruch.

Es gab großen Jubel bei der Premiere, und es ist sehr die Frage, wer mehr Spaß gehabt hat: die großen Zuschauer, die kleinen Zuschauer oder — die Darsteller. Jedenfalls ist alles auf seine Kosten gekommen. Hoffentlich wird das auch dem Theater gelingen, das alle Anerkennung für die Aufnahme dieses originellen Stückes verdient. —

Von der Obersängerin zur Klosterfrau. Die Budapest-er „Az Est“ will wissen, daß die Opernsängerin Theresia Köszeghy, eine der bekanntesten Mitglieder des Budapest-er Stadttheaters, von der Bühne Abschied nehmen will und sich als Klosterfrau in den Dienst der Kirchenmusik stellen wird. Die Künstlerin erzielte auch in Amerika große Erfolge und wurde bei der internationalen Siederkonferenz in Paris mit dem ersten Preis ausgezeichnet. —

Stadt Magdeburg

Fastnacht

Am Dienstag ist Fastnacht. Aus den römischen Bacchanalien, Saturnalien und Lupercalien, diesen Festen toller Lust, die später in Narren- und Eselsfest eine Art Fortsetzung fanden, ist unsere Fastnachtfeier mit ihrem Mummenschau, ihren übermütigen Späßen hervorgegangen. Es liegt in der Natur der Sache, daß sie zu allerhand merkwürdigen Bräuden Veranlassung gegeben hat, bei denen der Humor meist eine große Rolle spielt, wie z. B. bei dem berühmten Umzug der Hembglonter in Konstanz, über dessen Ursprung man nichts weiß. Als 1908 das Konstanzer Gymnasium sein 300jähriges Jubiläum feierte, wurde gleichzeitig das 800jährige Bestehen dieses merkwürdigen Fastnachtsbrauches begangen. Ob die Sache stimmt, läßt sich nicht nachweisen, da keine Aufzeichnungen vorhanden sind. Am „Schmutzigen Donnerstag“, dem Donnerstag vor Fastnacht, veranstalten die Schüler der höheren Schulen, vom Sögauer bis zum Brimarer, in langen weißen Hemden, die sie über die Kleider ziehen, und Zupfelmützen auf den Köpfen, einen Umzug durch die ganze Stadt. Viele sind mit Blechbedeln ausgerüstet, mit denen sie einen ohrenbetäubenden Lärm verursachen; einige tragen Jackeln oder Lampions. In Zwischenpausen wird immer wieder der Vers gesungen: „Hoorig, hoorig, hoorig ischt die Raß. Und wenn die Raß nit hoorig ischt, dann fängt sie keine Mäuse nicht.“

Im Zuge fehlt niemals eine auf einem großen Wagen untergebrachte Musikkapelle, deren Aufgabe es ist, möglichst „dicke Musik“ zu machen. Meist wird auf einem Brunnenwagen ein Hembglonterkönig, eine Art Prinz Karneval, mitgeführt. Zahlreiche Transparente mit Witzigen Inschriften, „Größen“ und mit auf bekannte Vorgänge anspielende Inschriften sind ebenfalls im Zuge vorhanden. Den Honorationen sowie sämtlichen Lehrern der höheren Schulen werden „Ständchen“ gebracht. Die also Gelehrten pflegen sich nicht selten dadurch erkenntlich zu zeigen, daß sie von ihren Fenstern aus ein kleines Feuerwerk abbrennen, was die Schüler besonders hoch aufnehmen. Wer jedoch seinen Minut über den Umzug Ausbruch verleiht, darf damit rechnen, in der Folgezeit allerlei Schabernack ausgesetzt zu sein.

Einen eigentümlichen Fastnachtsbrauch findet man heute noch auf dem Lande in einigen Gegenden Westpreußens. Dort gehen auf Fastnacht Trupps von Weibern Haus bei Haus, um die Männer zu „rasieren“. Der Vorgang spielt sich folgendermaßen ab: Das Opfer wird gebeten, auf einem Stuhl Platz zu nehmen, mit einem Stück Eis „eingeseift“ und mit einem Holzstück „rasiert“. Zum Schluß schmiert man ihm das Gesicht mit Ofenruß ein. Je vollkommener das gelingt, desto größer ist die Freude der holden Weiblichkeit. Zum Dank für die Prozedur muß der Betreffende noch Geld herausbücken, das die weiblichen Barbieren in geistigen Getränken anlegen.

Fast bis in die Gegenwart hinein herrschte in der Grafschaft Mark sowie in der Gegend Berl die Sitte, daß die Knechte die Mägde und diese jene am Fastnachtmontag in die Zehen bissen und sich dafür gegenseitig mit Schnaps und Weibbrot traktierten. — Einen nicht weniger merkwürdigen Brauch kannte man früher im sog. Kalbeschen Werder in der Altmark, dort gingen die jungen Leute mit einem Teller, einem Bündel Rosmarinzwige und einer Flasche Brantwein von Haus zu Haus, gossen etwas davon auf den Teller, taten Rosmarin hinzu und wuschen damit den Frauen die Füße. In einigen Orten an der Elbe nahmen die Knechte eine Fuchswangung bei den Mädchen vor, während in Wittgenstein (Westfalen) Knechte und Mägde am Fastnachtsdienstag sich gegenseitig mit Wasser begossen.

Eine andre Art von „Wassergauber“ kannte man ehemals auf Fastnacht in Greben (Westfalen), dort mußten alle vier Jahre die während dieses Zeitraums getrauten Paare, ohne Unterschied des Standes, in einen auf dem Marktplatz aufgestellten großen Kessel mit Wasser springen.

In der Gegend von Lübbingen (s. B. in Bühl usw.) machte man aus Stroh einen sog. Fastnachtstär, dem man eine mit Blut gefüllte Schweinsblase in den Hals steckte und den man nach einem feierlichen Umzug köpft und zum Schluß begrub. Es handelt sich hier um den Überrest eines uralten Frühlingsbrauches, bei dem der „Winter“ den Tod erleiden, d. h. dem Lena weichen mußte. —

Heinrich Heine und die Volksstimme

Am 17. Februar sind es 75 Jahre, seit Heinrich Heine in Paris, das ihm Jahre hindurch ein Asyl bot, von schwerem Leiden durch den Tod erlöst wurde. Betrauert von allen, die für Freiheit, Recht und Fortschritt strebten, begeistert von den Elementen, die an berrohteten Zuständen krampfhaft festhielten.

Heinrich Heine war einer von den Dichtern, die jederzeit bei der kämpfenden Arbeitererschaft Beschäftigung gefunden und heute noch genießen. Heine, den Freundschaft mit Marx, Engel und Lassalle verband, war ein trefflicher Sozialkritiker, der mit seiner Dichtkunst einen rücksichtslosen Kampf gegen politische und soziale Unterdrückung führte.

Es war naheliegend, daß seine Dichtungen auf jedem Arbeiterfest zu Gehör gebracht wurden. Die Krähwinkel Schreckentage, „König Langohr“, „König Ludwig von Bayernland“ und die sozialkritischen Dichtungen Heines wurden mit Begeisterung von der Arbeitererschaft aufgenommen. Die sozialistische Presse der siebziger, achtziger und neunziger Jahre war bemüht, die Dichtungen Heinrich Heines in Kreisen der Arbeiter durch Abdruck bekanntzumachen. Natürlich hat das auch die „Magdeburger Volksstimme“. In dem Kampfe gegen die unerhörten sozialen Nöte wurde auch oft Bezug genommen auf das Glend der Weber, besonders auf das der schlechten Weber der vierziger Jahre. Die sozialen Glend- schilderungen der vierziger Jahre wurden in jener Zeit in der Literatur noch viel verwendet. Das „Weberlied“ von Ludwig Pfau, „Milbezähl“ von Freiligrath und das „Weberlied“ von Heinrich Heine.

Es sind nun 40 Jahre her, daß die „Volksstimme“ das „Weberlied“ von Heinrich Heine zum Abdruck brachte. Friedrich Röber zeichnete damals als verantwortlicher Redakteur. Es war noch kein Jahr verfloßen, seit der Reichstag das Sozialistengesetz aufgehoben hatte. Der Geist kruptelloser Verfolgung der sozialistischen Arbeiterbewegung stand noch in voller Blüte. Polizei und

Verkehrsofer organisieren sich

Hauptzweck des Vereins: Zeugen suchen - Seltsame Unfälle aus der Praxis - Das „lachende“ Verkehrsofer

Wenn jemand das Pech hat, von einem unbefähigt fahrenden Auto niedergefahren zu werden, oder unter die Räder eines Omnibusses, oder eines andern öffentlichen Verkehrsmittels zu kommen, dann erhält er am Tage nach dem Unfall den Besuch eines freundlich aussehenden Mannes, der sich mit großem Interesse nach allen möglichen Einzelheiten des Verkehrsunfalls erkundigt. Er macht sich über alles Gehörte genaue Notizen und fragt das Verkehrsofer nach einiger Zeit, ob es nicht in seinem eignen Interesse Mitglied des Vereins der Verkehrsofer werden möchte. Der Betreffende zuckt gewöhnlich zulassen, wenn er das Wort Verein hört; allzuvielen Vereinen gehört er schon an. Aber er wird bald beruhigt. Hier, so wird ihm bedeutet, handelt es sich um einen Verein, dessen Mitglied Sie nur zu sein brauchen, wenn Sie Erfolg haben. Was für Erfolg? ... Wenn Sie eine angemessene Entschädigung von demjenigen erhalten haben, der den Verkehrsunfall verschuldet hat, dessen Opfer Sie geworden sind! Nun geht dem Betreffenden ein Licht auf.

Der Verein der Verkehrsofer ist in Berlin schon eine kleine Macht geworden, die ganz im Stillen wirkt. Überall dort, wo sich ein Verkehrsunfall ereignet, greift er sofort ein. Es ist nicht sehr oft gar nicht so einfach, einem Verkehrsofer zu helfen, damit es zu seinem Recht komme. Denn die Angaben des Verkehrsofers, sofern der Unfall einigermaßen glimpflich verlaufen ist und das Opfer nicht gleich die Bestimmung verloren hat, genügen nicht allein. Es müssen Zeugen für alles vorhanden sein. Und diese Jagd nach den Zeugen ist es, die dem Verein die allermeiste Arbeit macht.

In einem solchen Falle wird zu allen erdenklichen Mitteln gegriffen. Zeitungsaufträge müssen erlassen werden, in manchen Fällen Palate und außerdem bemühen sich natürlich die bezahlten Hilfskräfte des Vereins nach Zeugniskräften, die Zeugen ausfindig zu machen.

Der Verein selbst führt eine Statistik über alle Verkehrsunfälle in Berlin. Es ist ein ganz gewaltiges Material, das sich so mit der Zeit als Archiv angeammelt hat. Mit Hilfe dieses Materials setzt sich dann der Verein aus eigener Initiative für eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse bei den zuständigen Behörden ein und hat auch in dieser Beziehung schon manches erreicht. Sein besonderes Augenmerk wendet der Verein der Beobachtung, ob alle Fahrzeuge verlichtet sind. Da das Gegenteil angesichts der Gefahren des Großstadtverkehrs ein bodenloses Verbrechen ist, sind Bestrebungen im Gange, Droschken, die nicht verlichtet sind, dem Polizeipräsidium automatisch zur Anzeige zu bringen.

Die Berliner Verkehrsoferstatistik ist sehr traurig. Jeden Tag fordert der Verkehr durchschnittlich fast zwei Tote. Meistens sind es natürlich Fahrneulinge, die an einem solchen Unglückschuld sind. Umgekehrt verschulden auch Fußgänger Verkehrsunfälle und in solchen Fällen führt der Verein auch für den Chauffeur Prozesse, der nachweisen kann, daß er nicht mehr bremsen konnte und sein Fahrzeug dabei zu Schaden kam. Die Verkehrsofer sind prozentual meistens Kinder und Greise. Ueberfahren werden sie zu 90 Prozent von Mietdroschken. Über auch die öffentlichen Verkehrsmittel sind beteiligt. Es ist erwähnenswert, daß sich unter den Verkehrsofern viele Ausländer befinden.

Der Verein ist durchaus nicht autofeindlich eingestellt. Das beweist schon die Tatsache, daß unter seinen Mitgliedern auch

vielen Chauffeurs und Herrenfahrer sind, die es am eignen Leib erfahren haben, wie wertvoll die Arbeit des Vereins ist, wenn es gilt, Zeugen für die eigene Unschuld zu finden.

Wie hoch sind die Entschädigungen, die auf diese Weise in die Hände des Verkehrsofers gelangen? Sie sind nicht so anscheinlich, wie man vielleicht glaubt. Meistens bewegen sie sich auf der Höhe von 1000 Mark und erreichen nur selten das Fünffache. Am schwersten ist es, die öffentlichen Verkehrsmittel zur Zahlung einer Entschädigung zu bewegen. Da bleibt oft gar nichts anderes als ein Prozeß übrig.

Es sind oft ganz seltsame Szenen und Verkettungen, die der Verein im Laufe seiner Arbeit beobachten konnte. In einem Falle zum Beispiel wurde im Laufe von zwei Jahren eine ganze Familie durch den Moloch Verkehr ausgerottet. Zuerst wurde der Vater durch einen Lastwagen totgefahren, kaum einen Monat später die Mutter bei einer Straßenbahnkreuzung zu Tode geschleift und zwei Jahre später das einzige Kind, ein schulpflichtiges Mädchen, von einem Motorrad so unglücklich angefahren, daß es nach wenigen Tagen an inneren Verblutungen starb.

In einem andern Falle wurde ein Mann im Verlauf einer halben Minute von drei Autos überfahren. Das erste riß ihn zu Boden und die beiden andern, die ihn infolge der Unübersichtlichkeit der Kreuzung nicht sehen konnten, fuhren über ihn hinweg. Der Mann war tot. Seine Familie stellte Schadenersatzansprüche. Es erhob sich nun die schwierige Frage, welches von den drei Autos der Mann getötet hatte. Jeder der drei Fahrer stellte sich auf den Standpunkt, daß es sein Vorfahrer gewesen sei, und für das Ueberfahren einer Leiche kann man nicht bestraft werden. Es bedurfte eines komplizierten medizinischen Gutachtens, um nachzuweisen, daß der Mann, als ihn das zweite Auto überfuhr, noch gelebt habe, daß es also erst das dritte Auto gewesen sei, das ihn getötet habe. Es war eine der schwierigsten juristischen Beweisführungen, die es jemals gegeben hat.

Weiß man, was ein lachendes Verkehrsofer ist? In Amerika bedeutet es einen blühenden Schwimmbad- und Erwerbszweig. Mehrere Personen tun sich zusammen und provozieren einen Verkehrsunfall, in dessen Verlauf gewöhnlich eine schöne Frau von einem vornehmen Privatauto angefahren wird. Es werden dann am Opfer, über dessen Zahlungskraft man sich vorher orientiert hat, große Erpressungen begangen. In Deutschland ist es sehr schwer, auf diese Weise zu Geld zu kommen. Bei uns besteht nämlich im Gegensatz zu Amerika die Verpflichtung, sich von einem amtlichen Arzt untersuchen zu lassen, während in Amerika das Zeugnis jedes Privatartzes genügt. Trotzdem haben sich auch in Berlin ähnliche Fälle ereignet. Wenn der Verein den Verdacht hat, es mit einem solchen „lachenden Verkehrsofer“ zu tun zu haben, weist er es natürlich ab. Nicht so einfach ist das, wenn es sich um einen regelrechten Selbstmordkandidaten handelt, also um einen Mann, der sich etwa in selbstmörderischer Absicht vor einen Omnibus geworfen hat. Selbstverständlich hat ein Selbstmordkandidat, der Glück gehabt hat, keine Ansprüche, sondern muß im Gegenteil auf ein Strafverfahren wegen Verkehrsgeschädigung gefaßt sein. — Der Verein besitzt eine Tag- und Nachzentrale, um zu jeder Zeit auf dem Posten zu sein. Man geht auch daran, in allen größeren Provinzialstädten ähnliche Zweigvereine zu gründen, denn Verkehrsofer gibt es betriebe nicht nur in Berlin. —

Zuletzt rasten noch immer in einem Maße, daß von dem Falle des Schandgesetzes nichts zu spüren war. Demzufolge erhielten mehrere sozialistische Redakteure, die das „Weberlied“ gleich der „Magdeburger Volksstimme“ zum Abdruck gebracht hatten, Anklagen, und es wurden auch Geldstrafen über die Pressefönder verhängt. Da konnte doch die berüchtigt gewordene Magdeburger Justiz nicht ruhen, wenn sie anderswo so rührig war. Demzufolge wurde auch Friß Köster unter Anklage gestellt. Er war „ein hartgesonnener Pressefönder“, der schon 2 Jahr Ge-

Sozialdemokratische Partei

- Bezirk Salztroie-Werkbühnen-Premierleben. Heute, Montag, Frauenabend bei Gerde. Referent: Genosse Jürges vom Wollfabrikant.
Bezirk Uranen. Heute, Montag, 29 Uhr, Funktioniärsführung bei Seffert.
Bezirk Bismarck. Am Mittwoch, dem 18. Februar, 20 Uhr, Mitglieder-versammlung und Lichtbildvortrag des Genossen Schneidermann über Südamerika.
Bezirk Neue Werkstatt. Am Mittwoch Konsumvereins-Besprechung. Treffpunkt um 18 Uhr Nikolaisplatz.
Stadtverordnetenfraktion. Die für Dienstag angeordnete Sitzung fällt aus. Die Sitzung findet am Donnerstag um 18 Uhr statt.
Wachung, Mitglieder! Alle Frauen treffen sich nicht ihren Angehörigen morgen, Dienstag, im „Hoffärgel“ zum Frauenabend.
Parteiwohnd. Am Mittwoch um 17 Uhr Regierungstrage 1 Sitzung.
Bezirk Diesdorf. Heute, Montag, 20 Uhr, Funktioniärsführung bei Mf. Ebtele.
Die Bezirksleiterinnen müssen die Programme von der Frauenveranstaltung am Dienstag bis 18 Uhr im „Hoffärgel“ abrechnen. —

fängnis auf dem Kerkerhof hatte. An ihm suchte die Magdeburger Justiz ganz besonders ihr Müßchen zu kühlen. Sie hielt in der Härte der Strafen auf Rekordleistungen. So erhielt Friß Köster für den Abdruck des Heineschen Weberliedes zu den bereits verhängten 2 Jahren eine Zusatzstrafe von sechs Monaten Gefängnis. Folgende Strophen waren dem Staatsanwalt auf die Herzen gefallen:

Im düstern Auge keine Träne,
sie sitzen am Webstuhl und fleischen die Fäden.
Deutschland, wir weben dein Reichentuch,
wir weben hinein den dreifachen Fluch!
Wir weben, wir weben!
Ein Fluch dem König, dem König der Reichen,
den unser Glend nicht konnte erweichen,
der den letzten Tropfen von uns erpreßt
und uns wie die Hunde erschließen läßt.

Da Friß Köster noch mehrere Rechnungen mit dem Magdeburger Staatsanwalt zu begleichen hatte, hielt er es nach seiner Verurteilung auf Grund des Heineschen „Weberliedes“ für geboten, den deutschen Staub von den Panioffeln zu klopfen. Die lebendigen Worte des toten Heine konnte der Magdeburger Staatsanwalt nicht ertragen. Nun: Der toke Heine lebt, die Magdeburger Arbeitererschaft marschiert, der Staatsanwalt aber ist längst ver-gessen.

Arbeits- und Verdienstabrechnungen

Vom Arbeitsamt Magdeburg wird uns geschrieben:
Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, dem Arbeitnehmer nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses eine Bescheinigung auszustellen, aus der u. a. Beginn und Ende des Arbeitsverhältnisses zu ersehen ist. In letzter Zeit ist durch das Arbeitsamt wiederholt festgestellt worden, daß die Arbeitsbescheinigungen

hinichtlich des Beginnes des Arbeitsverhältnisses insofern unrichtige Angaben enthielten, als für den Beginn des Arbeitsverhältnisses nicht der Tag der Einstellung, sondern der Beginn der Lohnwoche angegeben wurde. Durch derartige ungenaue Angaben entstehen dem Arbeitsamt unnötige Verwaltungsarbeit und Unkosten. Es wird daher darauf hingewiesen, daß Arbeitgeber, die vorätzlich oder fahrlässig in einer Bescheinigung falsche oder unvollständige Angaben machen, der Reichsanstalt zum Erfas des daraus entstehenden Schadens verpflichtet sind.

Auch die Angaben über den Abganggrund des Arbeitsverhältnisses sowie über die Höhe des Arbeitslohs verdienen sind oft unrichtig oder ungenau, wodurch die Reichsanstalt ebenfalls finanziell geschädigt werden kann. Hinsichtlich des Entlassungsgrundes wird darauf hingewiesen, daß die Arbeitsbescheinigung lediglich für Zwecke der Arbeitslosenversicherung gebraucht wird und daß die Angabe des tatsächlichen Entlassungsgrundes unbedingt erforderlich ist.

Arbeitgeber, die auf den Arbeitsbescheinigungen falsche oder unvollständige Angaben machen, müssen gewärtig sein, daß sie nicht nur zum Schaden herangezogen, sondern bei Fahrlässigkeit oder Vorfaß auch mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark und Gefängnisstrafe bis zu 8 Monaten belegt werden. —

Stürzender Obelisk in der Lüneburger Straße

Hausverwalter vom Reichsgericht zum Schadenersatz verurteilt

Im August 1927 erlitt der Schüler Hartmann in Magdeburg dadurch einen schweren Unfall, daß er von einem herabstürzenden, auf einem Baumstumpf in der Lüneburger Straße zur Erde der Fassade dienenden Obelisk getroffen und bedauerlicherweise so erheblich verletzt wurde, daß er wahrscheinlich sein ganzes Leben lang geistig und körperlich stark beeinträchtigt bleibt. Er forderte deshalb sowohl von dem Hauseigentümer A. als auch von dem Hausverwalter, dem Baukünstler M. Schadenersatz.

Die Beklagten bestritten indessen jede Verantwortlichkeit und beriefen sich zu ihrer Entlastung auf Privatgutachten von Bauach-berkündigen, die der Auffassung sind, daß kein Fehler vorgelegen habe. Die Eisenkonstruktion sei stark genug gewesen, um den circa 2 Zentner schweren Obelisk zu tragen. Nachteilige Erscheinungen seien nur darauf zurückzuführen, daß in der letzten Zeit seitliche Erschütterungen durch den Straßenbahnverkehr sowie durch den überhandnehmenden Luftverkehr eingetreten seien. Sonach müsse ein Verschulden der Beklagten verneint werden. Landgericht Magdeburg und Oberlandesgericht Naumburg verurteilten jedoch beide Beklagten gesamt-schuldnerisch zum Ersas des entstandenen und noch entstehenden Schadens, in dem sie sich auf die Gutachten der gerichtlichen Sachverständigen stützten, die u. a. folgendes ausführten:

Als Haft für den Obelisk habe lediglich ein Eisengestell gedient, so daß ein erheblicher Baufehler insofern vorliege, als nur eine Sicherung über die vertikale Richtung getroffen worden sei und nicht nach der Hausseite hin. Diese Bauregel sei aber bereits 1901, dem Baujahr des betr. Grundstücks, allgemein anerkannt gewesen und beobachtet worden. Zudem habe der Rost, auf dem der Obelisk ruhte, nicht ganz horizontal gelegen, was sicherlich darauf zurückzuführen sei, daß der Rost in nicht abgetrenntem Zement eingelagert wurde und so später, nachdem das Bindemittel getrocknet war, sich nach der Straße zu senkte. Diese Tatsache sowie der Mangel der Verankerung sei sogar von der Straße aus sichtbar gewesen.

In diesem 26 Jahre hindurch bestehenden Mangel erblickte das Oberlandesgericht eine objektive Verneinbarkeit der Unterhaltungspflicht eines Grundstücks, die beide Beklagten zu vertreten hätten. Der Verwalter als Bauachmann hätte sich unbedingt sagen müssen, daß in der langen Zeit infolge von Witterungseinflüssen usw. irgendeine Veränderung in der Befestigung des Obelisks eingetreten sein konnte. Weiteres sei es üblich, daß ein Grundstückbesitzer bzw. sein Vertreter nach Ablauf von 12 bis 15 Jahren das Haus in jeder Hinsicht ansehen

lasse; es sei aber nichts in dieser Hinsicht beantragt worden, weder ein Klempner noch ein Dachdecker hätte den Aufsteg erhalten, sein Augenmerk auf den Obelisk zu richten.

Hinsichtlich des Hauseigentümers sei noch zu bemerken, daß im Jahre 1928 die Magdeburger Hausbesitzer durch Zeitungsartikel besonders darauf hingewiesen worden seien, auf die Passagen ihrer Häuser zu achten, und daß sich die städtische Feuerwehrgewerkschaft gegen relativ geringe Gebühren bereit erklärt hat, ihre Leitern zur Verfügung zu stellen. Von diesem, zum Schutze der Passanten gemachten günstigen Angebot hätte der beklagte Hausbesitzer ohne weiteres Gebrauch machen können.

Das Reichsgericht bestätigte indessen lediglich die Schadensersatzpflicht des beklagten Hausverwalters; hinsichtlich des Grundstücksbesitzers wies das höchste Gerichtshof die Klage endgültig ab. (IX 518/30 v. 14. 2. 31.).

## Das Paradies der Alpen

Eine über Ervatten zahlreiche Reisegesellschaft hatte sich am Sonntag in der Stadthalle eingefunden, um an einer Autofahrt ins "Paradies der Alpen" teilzunehmen. Mit spürbarem Interesse folgten die großen und kleinen Lobretter der Flucht wunderbarer Landschaftsbilder, lehrreicher Volkssagen, abenteuerlicher Bergbesteigungen und bezaubernder Intermezzi. Da ging es auf süßen Serpentinausweiden durch malerische Dörfchen und Städte der österrödischen Alpenländer Steiermark, Salzammergut, Kärnten und Tirol. Das herrliche Salzberg, die Geburtsstadt Mozarts, erschloß sich dem Blick. Weiter rief uns der rollende Film mitten in die großartige Gebirgswelt. Nazijensübersäte Wiesen, stolze Schlösser, uralte Klöster, schäumende Wasserfälle, spiegelnde Seen lösten einander ab. Man erfreute sich an den temperamentvollen Gebrüchern in ihren kleidsamen Volkstrachten bei Volks- und Hochzeitsfesten.

Die ganze majestätische Pracht und Erhabenheit der Alpenwelt entfaltete sich bei der weitläufigen und Großartigkeit, einer leuchtenden Gipsfelsentwertung der Felsenwelt. Doch auch der kleinen Intermezzi, wie sie uns durch drohlige Kinderaufnahmen geboten wurden, wollen wir gedenken. Da schwang sich ein behender Knabe mit einem etwas steifen wettergezeugten Pa in Schuhsplattler. Auf einem andern Hübe zeigte uns ein scholadenbeschnittener pantofeliger Leusbus, mit welcher raffinierten Mitteln der "Filmonkel" die kleinen Geister seiner Kamera oft gefügig machen muß.

Der Kulturfilm bühne kann es nicht hoch genug anzurechnen werden, daß sie derartige hochwertige Filme ihren Besuchern vorführt, Filme, die das Gemüt nicht nur reizen, sondern wirklich fördern und erheben. Das philharmonische Orchester unter Kapellmeister Ernst Eggerer leitete den Film durch die vortrefflich gespielte Overtüre zu Rossini's „Wilhelm Tell“ ein und unterstützte die Bilder durch geschmackvolle Begleitung.

## Außerordentliches Sinfoniekonzert

Der 1. März dieses Jahres wird in Magdeburg ein musikalisches Ereignis seltenster Art sein. Die Magdeburger Musikergesellschaft in Gesamtheit veranstaltet, vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der Stadthalle ein Sinfoniekonzert. Das städtische Orchester als Gesamtheit wird verstärkt durch hiesige Musiker aller Kategorien auf einen Klangkörper in der imposanten Stärke von zirka 200 Musikern. Einem Streichkörper von ungefähr 140 Instrumenten steht ein Bläserchor in dreifacher Besetzung gegenüber, zu dem sich in der Schlussnummer des Programms, der Overtüre 1812 von Tschardowitsch, noch ein zweites Bläserchor und Vogel gesellen. Dirigent dieses Riesenorchesters ist der Kölner Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth, dem Magdeburger Konzertpublikum längst kein Fremder mehr. In lebhafter Erinnerung werden noch die beiden großen Veranstaltungen ähnlichen Stiles sein, die der Deutsche Musikerverband vor einigen Jahren veranstaltete, das Festkonzert 1927 aus Anlaß des Verbändertages und das Opferkonzert 1928. Beide Konzerte wurden von ähnlich großen Orchesterkörpern unter der Stabführung Professor Abendroths ausgeführt. In der damaligen Presse ist nachzulesen, welchen begeisterten Anlaß diese Veranstaltungen fanden. Neben der oben genannten Overtüre kommt die 8. Sinfonie (Eroica) von Beethoven zur Ausführung. Solist ist die von ihrer früheren Tätigkeit am hiesigen Stadttheater bekannte Sopranistin Frau Johanna Wiefenbach. Die Pianistin singt mit Orchesterbegleitung die Arie „Il re pastore“ von Mozart und die Cavatine der Beila aus Bizets Oper „Die Perlenfischer“. Der Orgelpart in der Overtüre 1812 wird versehen durch Herrn Studentat G. Schach.

Während sich die früheren Veranstaltungen auf den rein künstlerischen Zweck beschränken konnten, liegt diesmal noch ein anderes sehr dringliches Motiv zugrunde. Das Konzert am 1. März soll eine weithin sichtbare Demonstration für die Lebensbedeutung der lebendigen Kunst über jede Art von Konservatismus sein, soll ferner die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die ungeheure Not im Musikerverstand lenken. Nicht allein, daß die technische Entwicklung der Musikinstrumente wie Gramophon, Radio und Tonfilm, die Musiker mit ihren Familien ins Glend stürzt, nein, auch um die geringen verbleibenden Beschäftigungsmöglichkeiten müssen die Musiker heute einen erbitterten Existenzkampf führen.

Angesichts der traurigen wirtschaftlichen Lage vieler Musikerfamilien, soll aus dem Kleinverdienst dieses Konzertes am 1. März ein Fonds zum Besten der Magdeburger Musiker gebildet werden. Keines der mitwirkenden Orchestermitglieder erhält eine Entschädigung in irgendeiner Form. In hochherziger Weise haben sich Herr Professor Abendroth, Frau Johanna Wiefenbach und Herr Studentat G. Schach ebenfalls völlig unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Eintrittspreise konnten aus diesem Grunde sehr niedrig bemessen werden, und so ist zu erwarten, daß angesichts des guten Zweckes auch der materielle Ertrag des Konzertes den Hoffnungen der notleidenden Musiker entspricht. —

## Sozialdemokratische Partei

Bezirk Ost. Genosse Schneidersmann hielt einen Richtbilder Vortrag über „Eindrücke und Erlebnisse an der Westküste Südamerikas“. Genosse Klinder gab einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Die Mitgliederzahl liegt bei 358 auf 425. Die im Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder erbrachte die Veranstaltung durch Erheben von den Nähen. Der bisherige Bezirksvorstand wurde wiedergewählt. Als Beisitzer wurden Genossin Pauli für die Frauen und Genossin Sammer für die Arbeiterwohlfahrt bestimmt. Genosse Lahne wies auf die unhaltbaren Zustände in der Kaunstraße der weltlichen Schule des Bezirks hin. Es wird immer schwieriger, die Kinder unterzubringen. Es kann nicht beantwortet werden, daß in einer Großstadt Kinder noch einen funkenweiten Weg zur Schule zurücklegen müssen. Die Versammlung erwartet vom Magistrat baldige Abhilfe. Vom Konsumverein wird gewünscht, daß er mehr Aufklärung über die Verhältnisse im Warenverkehr gibt. —

## Zwischen den Buffern togequersicht

Auf dem Magdeburger Güterbahnhof ereignete sich am Sonnabendabend ein schwerer Unglücksfall, wobei ein Rangierer den Tod fand. Der Rangierbeamte Schleifer aus Bellen geriet zwischen die Buffer zweier Güterwagen und wurde auf der Stelle getötet.

Der Verunglückte war nur ausführende als Rangierer tätig. Er steht im 30. Lebensjahr und war sonst in einer andern Dienststelle beschäftigt. Die Frau der Verunglückten kehrt kurz vor der Geburt eines Kindes. —

# Wo bleibt die zweite Frau?

Darüber spricht am Dienstag, dem 17. Februar, abends 7.30 Uhr, im Hofjäger in einer **Frauen-Veranstaltung**

## Landtagsabgeordnete Frau Minna Bollmann

Im zweiten Teile des Programms Konzert, ausgeführt vom Philharmonischen Orchester, sportliche Aufführungen der Sportlerinnen, Volkstänze und moderne Kindertänze. Von Kindern wird außerdem ein großer Kinderreigen „Frühling, Sommer, Herbst und Winter“ aufgeführt.

Programme à 0.35 Pf. sind bei den Bezirksleiterinnen, in der Buchhandlung Volksstimme und im Sekretariat, Regierungstraße 1, 2 Treppen, sowie an der Kasse zu haben.

## Wie sie lügen

In einer deutschnationalen Versammlung in Kirchberg (Ostpreußen) machte der deutschnational Abgeordnete, Westpreußen Prischid, laut „Ostpreußen Zeitung“, folgende Ausführungen:

Der Redner kam dann weiter auf die unfittlichen Verhältnisse zu sprechen, wie sie an vielen großstädtischen Schulen weltlicher Art bestehen. An diesen sozialistischen-kommunistischen Schulgebilden zeigen sich die schlimmsten Verfallserscheinungen; infolge Geschlechtskrankheiten sind etwa 60 Prozent der Jungen und Mädchen krank, wie die amtliche Statistik des Volksbildungsministeriums klar beweist. Schuld sei die entchristlichte Moral der Erzieher.

Die freien Schulgesellschaften forderten von Herrn Prischid sofort den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen. Er schweigt sich seit Monaten aus. Was soll er auch zu diesem Unsinne sagen, der jeder Grundlage entbehrt. Sollte sich dieser deutschnationalen Vorführer einer christlichen Erziehung nicht schämen? Oder wollte er mit seinen Ausführungen zeigen, daß ein christlich erzogener Mensch es mit der Wahrheit nicht so genau zu nehmen braucht, wenn es sich um die Bekämpfung weltlicher Schulen handelt? —

Medizinstudierende erhalten praktische Ausbildung in den städtischen Krankenhäusern. Um den angehenden Ärzten einen Einblick in die täglichen Handgriffe am Krankenbett zu geben, veranstaltet die Stadt Magdeburg auch in diesem Jahre in ihren Krankenhäusern während der Osterferien vom 2. März bis 4. April einen Kursus der Krankenpflege für Medizinstudierende vor dem Physikium. Dabei ist es in erster Linie der Wunsch der Stadtbewehrung, daß die Söhne von Magdeburgern von dieser Einrichtung Gebrauch machen. Es finden nicht nur praktische Unterweisungen in den Kliniken und Vorträge in den theoretischen Instituten statt, sondern die Studenten erhalten auch theoretischen Unterricht, insbesondere in der Krankenhausverwaltung, der sozialen Fürsorge und in den Wirtschaftseinrichtungen der Krankenhäuser. Für Magdeburger, die bei ihren Eltern wohnen, erfolgt die Ausbildung unentgeltlich, für Auswärtige werden für Unterkunft und Verpflegung die Selbstkosten berechnet. Meldungen nimmt das Institut für ärztliche Fortbildung und medizinischen Unterricht, Magdeburg, Krankenhaus Subenburg, bis zum 25. Februar entgegen. —

Von der Stadtsparkasse. Die Einzahlungen bei der städtischen Sparkasse im Januar 1931 beliefen sich auf 28 678 Mark mit insgesamt 8 658 922,24 Mark. Zurückgezahlt wurden 16 182 Mark mit insgesamt 8 058 892,24 Mark. 8005 Sparbücher wurden neu ausgefertigt und 1454 zurückgenommen. Auf Hypotheketen wurden 158 810,08 Mark ausgeliehen. Der Gesamtbestand der Sparsparlagen betrug am 31. Januar 1931 49 498 768,78 Mark. —

Aus einem Lehrparadies. Die unwürdigen kulturellen Zustände im Nazi-Ministerium Braunschweig wurden am besten sichtbar im Maulkorbberath des Ministers Franzen für die Lehrer. Die Lehrkräfte dürfen danach mit niemandem über die Qualität, über die erzieherische und pädagogische Arbeit ihrer Schulen sprechen. Warum? Damit niemand etwas über die fortschrittliche Arbeit der weltlichen Schulen Braunschweigs erfahren soll. Mittelalterliche Bekehrererei und Bekehrerfolgung sind in Braunschweig eingeriffen. Man schämt sich dessen wohl schon etwas? Denn Franzen führte am 22. Januar in der Sitzung des Bildungsausschusses des Braunschweiger Landtags auf einen sozialdemokratischen Antrag hin aus: „Ich will vermeiden wissen, daß der Lehrer sich in eine Polemik einläßt, die zwischen den christlichen und weltlichen Schulen besteht.“ (Nebenbei ein seltsames Ministerdeutsch.) Mit solchen unklaren Ausführungen kann Franzen sein stark komponiertes Ansehen sicherlich nicht wieder herstellen. —

Eine „Sicherheitsgasse“ für Automobile. Anlässlich der Berliner Automobilm-Ausstellung wird in der Brecht'schenstraße, nördlich des Funkturms, zum erstenmal in Europa eine „Sicherheitsgasse“ (Safety Lane) aufgestellt werden. Es handelt sich um eine in Amerika bereits sehr populäre Vorrichtung, die es ermöglicht, die Automobile auf ihre Fahrstabilität in wenigen Minuten durchzuprüfen. Der Deutsche Auto-Klub will diese Einrichtung zum erstenmal in Deutschland allen Automobilisten zugänglich machen. Jeder Automobilbesitzer kann während der Ausstellungszeit völlig kostenlos seinen Wagen zur Prüfung aller für die Sicherheit des Straßenverkehrs notwendigen Teile vorführen. Er erhält nach Prüfung einen schriftlichen Bescheid über den Zustand seines Wagens, ohne daß ihm irgendwelche Kosten dafür entstehen. Nähere Auskünfte durch die Reichsgerichtsstelle des Deutschen Auto-Klubs, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 18, Tel.: Steinplatz (C 1) 8066. —

Die 2. Schwurgerichtsperiode in Magdeburg beginnt am 2. März. Die Periode umfasst vorwiegend Meineidsprozesse, einige Abtreibungsfälle und eine Brandstiftung. Die 1. Sitzung beginnt am genannten Tag um 10 Uhr im großen Schwurgerichtssaal. — Am 20. Februar beginnt vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Magdeburg der Verurteilungsprozess gegen die Falschmünzer Michalis und Gebrüder Schulz vom Sülzeberg.

Reichsbannermitglieder Vorsicht! Die Ortsvereinsleitung teilt uns mit: In verschiedenen Stadtteilen werden Plaketten auf Teilzahlung angeboten. Die Angebote erfolgen vielfach unter der Angabe, es handle sich um einen Vertrieb im Einverständnis mit dem Ortsverein. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß niemand von uns mit Plakettenverkauf beauftragt wurde. —

Bund der freien Schulgesellschaften. Dienstag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, findet bei Buchfeld die Generalversammlung statt. Erscheinen aller Parteimitglieder ist Pflicht, damit die Spalder in jammervoller Minderheit bleiben. —

Zur Aufführung der „Affäre Dreifuss“ am Dienstagabend 8 Uhr im Wilhelm-Theater, die für die Volksbühne beantragt wird, sind Karten auch für Nichtmitglieder an der Kasse erhältlich. —

Junge Parteigenossen treffen sich am Dienstag im Franke-Jugendheim zu einem Ausprägungabend. —

Willeneinbrüche. In den letzten Nächten sind wiederholt Einbrüche in Willengrundstücke verübt worden. Den Tätern war es anscheinend nur um Bargeld gelegen. Am Nachmittage des 12. Fe-

bruar ist ein mit dunklem Mantel und blauer Klumme bekleideter Mann von kleiner Statur beobachtet worden, der sich in auffälliger Weise vor einer Villa der Richard-Wagner-Straße aufhielt, in welche in der darauffolgenden Nacht eingebrochen wurde. Sachdienliche Angaben erbitet die Kriminalpolizei — Polizeipräsidium — Zimmer 260/261. —

Vermisst wird seit 10. Februar der Schüler Walter Schmittling, 17. Februar 1920 zu Althaldensleben geboren, zuletzt in Gardelegen wohnhaft gewesen. Er ist 1.24 Meter groß, hellblond, hat braune Augen und vollständige Zähne. Bekleidung: hellblauwe Pulswärme mit 2 Ringeln, graugrüner Leberzieher, braunes Manteljacke, grüne Wehleose, Leinen- und Wachsenthend, schwarze Wollstrümpfe und Schnürstiefel. Mitteilungen über den Verbleib erbitet der Polizeipräsident — Landes-kriminalpolizeistelle Magdeburg. —

Gardinenbrand. Am 15. Februar um 11.58 Uhr wurde die Feuerwehr durch Feuermelder Damaschke-Platz zu einem Gardinenbrand nach der Olsenstedter Straße 48 angefordert. Das Feuer wurde mit kleinem Löschgerät gelöscht. —

Banktaschendiebstahl. Am Sonnabend wurde auf dem Wochenmarkt der Ehefrau R. aus der Banktasche die Geldbörse gestohlen. Es befanden sich darin über 20 Mark Bargeld, einige Rechnungen usw. —

# RUND & FUNK

## Eine Woche Rundfunk

Es ging reichlich katholisch zu zwischen dem 8. und 15. Februar. Da sprach in der Morgenfeier am Sonntag ein „Kuratus“ über „Christliches Bühen“. Am selben Nachmittage wurde eine „Veranstaltung der katholischen Aktion“ vom Deutschen Landfender übertragen, in der der päpstliche Nuntius deutsche Sprachübungen machte. Am Donnerstag schaltete sich dann ganz unversehens „Seine Heiligkeit Papst Pius XI.“ ein. Sämtliche deutschen Sender, gleichzeitig aber auch Budapest und Prag, Warschau und Zagreb wurden auf dem Umweg über Wien mit einer lateinischen Volkssprache beglückt, von der kaum jemand etwas verstehen haben dürfte. Es mutete fast wie ein schlechter Witz an, daß die Macht, die bisher stets die Fortschritte der Wissenschaft gesündigt, einen Vakuum eingekerkert und einen Giardano Bruno verbrannt hat, sich der neuesten technischen Errungenschaft bedient.

Einen der gefährlichsten Ausbeuter unserer Tage, Ford, verherrlichte man mit einem Hörspiel „Gespräche mit Henry Ford“. Die Unterbreitung der Abreibung des Automobillkönigs von Detroit gegen die New Yorker Finanzwelt entspringt der unfürsinnigen Unterscheidung der Hitler-Partei zwischen „schaffen dem“ und „raffen dem“ Kapital. Der Berichterstatter hat genau die Arbeiter gezählt, die „Goel“ riefen, als Ford aus seinen Werken ausstieg — er hat aber vergessen, wieviele Millionen seiner Erfindung, dem „fließenden Band“, fluchen, die dessen vernichtende Wirkungen am eigenen Leibe erfahren haben. Bei den Gedächtnisfeiern vermisst man ebenfalls schmerzlich die Darstellung der politischen und sozialen Zusammenhänge. Weder Dostojewski noch Richard Wagner wurden aus ihrer Zeit und ihrer Klasse heraus erklärt. Man schaltete jeweils die Einzelpersönlichkeit sorgsam heraus und läßt sie sozusagen im lustigeren Raum stehen. Ein an sich interessantes Thema, „Die Arbeitslosigkeit als kommunalpolitisches Problem“, wurde so bürokratisch trocken und unüberwindlich abgehandelt, daß man als Laie nichts davon hatte. Und das „Göttemodell“ mit dem Titel „Wie nehme ich meinen Chef?“, zeigte ausgerechnet jetzt, in den Tagen des Massenabbaus, wie man es anstellen muß, um als kaufmännischer Angestellter eine — Gehaltszahlung durchzubriden.

Künstlerisch war das Programm der vergangenen Woche außerordentlich unfruchtbar. Es gab nicht ein einziges Orchesterkonzert von Format — und dabei gehen in Berlin Tausende von Musikern stempeln! Wäre es nicht endlich einmal an der Zeit, die Schallplattenkonzerte zugunsten der Sendung aus erster Hand zurückzustellen? Die deutsche Rundfunkgesellschaft kann sich nicht auf Knappheit der Mittel herausreden, nachdem sie soeben ein Millionenhaus für fünf Millionen fertiggestellt hat. Auch die Kammermusik ist hiefmütterlich behandelt worden.

Am wirklich wertvollen Darbietungen hatten wir außer der Rampenfeste des Reichsinnenministers Wirth an die Nazis nur einen Vortrag von Ernst Paul „Subeindendeutsche Arbeiterdichter“ und die Vorlesung von zwei Stücken des „rajdenden Reporter“ Egon Erwin Kirsch, die Chaplins Persönlichkeit sehr anziehend schilderten — leider aber sehr mangelhaft gesprochen wurden. Hermann Pieber.

## Störung des Deutschlandsenders behoben

Die wiederholten Störungen des Reichspostministeriums bei der Telegraphenverwaltung der Sowjet-Union wegen Abstellung der Störungen des Deutschlandsenders durch den russischen Telegraphensender RAX haben den Erfolg gehabt, daß der russische Sender am 5. Januar die Welle gewechselt hat. Die Störungen des Deutschlandsenders sind seit dieser Zeit nicht mehr beobachtet worden. —

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spiele und Neue Musik. Heute, Montag, 20 Uhr, im „Wintergarten“ Übungsstunde. Alle Signalförner und Schlagzeuger zur Stelle. — Aktion, Delegierter! Am Sonntag ist in der „Neuen Welt“ eine Signalfeier gefunden worden. Der Delegierter kann sich dieselbe beim Kammermusikverein („Volksstimme“) abholen. — Spielkarte. Mitfahr mit Fanfaren am Mittwoch abends erste. Beste Ange über diese Karte nicht. — Abteilung Neue Musik. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, in der Schute Stenaler Straße Ju-Ju-Ju-Verein. — Abteilung Neue Musik. Mittwoch, den 18. Februar, 19.30 Uhr, sämtliche Singsänger in „Wintergarten“. Keiner darf fehlen. — Jungbanner Hilfeschicht. Donnerstag, den 18. Februar, 30 Uhr, im kleinen Saal des „Wilhelm-Theater“. Erscheinen Pflicht. S.-Handerschaft. Am Donnerstag, dem 18. Februar, abends 8 Uhr, Regierungstraße 1. Alles erscheinen! —

## Bereinskalender

Ausprache über Tierfuchfragen, Magdeburg, Tierfuchverein v. 1928, Dienstag, den 17. Februar, 19.30 Uhr, im Landbundhaus. Jeder Tierfreund willkommen. Freie Ausprache. — Graphischer Gesangverein. Morgen, Dienstag, Übungsstunde. Erscheinen aller aktiven Mitglieder unbedingt nötig. —

# Sport Spiel



## Das kleine Kreisparlament tagte!

Im Kreisheim in Gernrode tagte am Sonnabend und Sonntag die Vertretung des 2. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Dorn, der Vorsitzende, gab zunächst einen Überblick über die politische und wirtschaftliche Lage im Kreis und Bund. Das Pressewesen behandelte Ellermann, und über die Jugendbewegung gab Bussse Aufschluss. Es folgten die Berichte aus den Parteien und Bezirken. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß sich der

### Mitgliederbestand im Kreisgebiet gehalten

hat, obwohl die schwere Zeit entgegengelegte Rückschlüsse aufkommen lassen konnte. Im Verlauf des letzten Jahres mußten 19 Vereine wegen bundesschädigenden Verhaltens ausgeschlossen werden. Trotzdem hat sich der Vereinsbestand um 5 gehoben. Was die Bezirkstage schon bewiesen hatten, konnte auch hier festgestellt werden, daß nach der „Wesföderung“ der oppositionellen Quertreiber die Bewegung im Kreise weit fester fundamentiert ist. Die Beratungen über den Haushaltsplan für 1931 nahmen einen breiten Raum der Tagung ein. Der Zeit entsprechend, sollten Ausgaben und Einnahmen genau geprüft werden. Der Kreisratsbeitrag wurde auf 10 Pf. pro Mitglied und Jahr festgesetzt. Der im letzten Jahre gezahlte Kreisheimbeitrag kommt in Wegfall. Der Etat des Kreises balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 6700 Mark, wobei allerdings bereits Rücklagen für den nächsten Kreistag und für die Ausgestaltung des Bundestags in Magdeburg in Höhe von 1000 Mark enthalten sind.

### Kreisheim in Gernrode

und seine wirtschaftliche Gestaltung wurde eingehend besprochen. Die letzten Abrechnungen brachten ein wider Erwarten günstiges Resultat. Der Umsatz hat sich gegenüber dem Vorjahr fast verdreifacht. Die Zahl der Uebernachtungen ist auf 4888 gestiegen. Diese Feststellungen bringen den Beweis, daß sich das Kreisheim eifrigen Zuspruchs erfreut. Mögen besonders die Mitglieder unserer Vereine das Kreisheim in steter Erinnerung behalten und nach außen eine gute Propaganda dafür entfalten.

Einen Bericht von der Wintersportolympiade in Mürzzuschlag und über den Stand der Vorbereitungen für das Olympia gab Ventur. Die Wiederaufnahme des wegen bundesschädigenden Verhaltens ausgeschlossenen Dertel (Halle) wurde gutgeheißen. Hierbei soll noch einmal festgehalten werden, daß Dertel sich seinerzeit zum eifrigen Verehrer der oppositionellen Forderungen gemacht hatte. Wenn er heute wieder zurückgekehrt ist, darf wohl angenommen werden, daß er zur Erkenntnis gekommen ist, daß die Politik des Bundes doch die richtige war. Nachdem nach festgestellt wurde, daß der F.M. Lartung mit ausgeschlossenen Spielverfehr unterhält und er deshalb demnächst aus dem Kreis ausgeschlossen ist, konnten die ziemlich in Anspruch genommenen Funktionäre auseinandergehen. 14 Stunden wertvoller Arbeit haben sie hinter sich. Es bleibt zu hoffen, daß ihre Arbeit nach außen von bester Wirkung ist und der 2. Kreis weiterer Entwicklung entgegengeht.

## Die 2. Niederlage des Kreismeisters

Sturm 07 gegen Wader-Friesen Neuhaldensleben 4:1 (1:0). Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge lieferten sich beide Mannschaften einen spannenden Kampf. Trotzdem Sturm mit zwei Mann Ersatz spielte, konnte er glatt gewinnen. Wader war im Zusammenspiel etwas besser, aber die Stürmer brachten keinen vernünftigen Schuß auf das Tor fertig. Durch Ueberkombination wurden verschiedene Chancen unausgenutzt gelassen, auch waren Verteidigung und Torwart unsicher. Der beste Mann der Mannschaft war der Mittelfürer.

Den Anstoß von Wader fängt Sturm gleich ab und geht gut durch. Schon nach 10 Minuten kann der Rechtsaußen von Sturm eine Ecke von links unhalbar zum Führungstor einköpfen. Auf der andern Seite schießt Halbrechts aus guter Stellung knapp daneben, auch der Linksaußen verfehlt eine sichere Sache. Alle noch so guten Angriffe enden an der guten Verteidigung von Sturm, aber die Schüsse gehen daneben.

Kurz nach Halbzeit wehrt ein Wader-Verteidiger unsicher ab, und der Rechtsaußen schießt zum zweiten Tor ein. Sturm wird immer besser und schneller, während Wader ganz selten mal einen Torchuss anbringt. In ganz kurzer Zeit folgten drei Tore hintereinander. Halblinks von Sturm schießt das dritte Tor, gleich darauf kann Waders Mittelfürer durch Meingang das Ehrentor erzielen. Wieder ist Anstoß, und der Mittelfürer von Sturm schießt das vierte Tor. Die letzte Viertelstunde gehört vollständig Sturm; Wader mußte stark verteidigen.

Fortuna gegen Wader Felgeleben 1:1. Der Schiedsrichter fehlte. Das alte Lied. Vom Anstoß der Fortunaten ging es flott vor das Tor der Wader-GF. Die Latte war der Retter. Man sah leider nicht das sonst gewohnte Spiel der Sportler, das auf den eingestellten Ersatz und auf den schlechten Platz zurückzuführen war. Ebenso ging es den Waderleuten. Trotzdem darf man aber nicht die Entscheidungen des Schiedsrichters immer anzweifeln.

## Repräsentativ-Spiele im Hand- und Fußball

### Zwei Handballauswahlspiele in Magdeburg

#### A-Klasse.

Grün gegen Schwarz 14:5.

Die Bezirksleitung hatte, um für die künftigen Städteämpfe gerüstet zu sein, diese Auswahlmannschaften gegenübergestellt. Und sie hatte damit einen vollen Erfolg. Nahezu 300 Zuschauer sahen interessiert den Spielen zu. Besonders berücksichtigt bei der Auswahl der Spieler wurde diesmal der jugendliche Nachwuchs. Wohl mußte für einige an Grippe erkrankte nicht erschienenen Spieler Ersatz eingestellt werden, doch auch der konnte voll auf befriedigen.

Die grüne Mannschaft wird, bei noch etlichen kleinen Änderungen, die erste Garnitur der Magdeburger Städtevertretung werden. Die Schlagkraft dieser Mannschaft liegt ganz besonders im Sturm. Es wäre verfehlt, einzelne Spieler hervorzuheben. Sämtliche Stürmer sind schußfreudig, und ein gut eingeleiteter Angriff muß somit immer Erfolge bringen. Auch die Hintermannschaft bedarf kaum einer Abänderung. Besonders ist das Verhalten der Verteidigung zur Käuferreihe sehr gut.

Nicht um soviel schlechter, wie das Resultat es ausdrückt, war die schwarze Mannschaft. Im Gegensatz zur grünen ist der Sturm jedoch nicht schußgewaltig genug. Etwas über die Torwarte zu sagen, die wirkliche Männer in ihrem Fache sind, erübrigt sich.

Spielverlauf: Das Spiel war flott von Anfang bis Ende. Ueberzogenweise bricht Schwarz kurz nach Anwurf durch, und ein Prachtschuß bringt die Führung. Nach längerem Hin und Her gelingt es Grün endlich auszugleichen. Nun scheint der Wahn für Grün gebrochen zu sein. In kurzen Abschnitten stellen sie das Resultat auf 5:1. Schwarz geht jetzt mächtig aus sich heraus und vermindert das Resultat um zwei Tore. Doch verlieren sie diesen Vorsprung noch bis zur Halbzeit. 7:8 für Grün lautet das Resultat.

Wenn Wechseln der Seiten wechseln die Torhüter nicht mit. Doch muß hierbei auch der Torwart der Grünen erkennen, was für einen Sturm er in der eignen Mannschaft vor sich hat. Tor auf Tor fällt, bis das Resultat 13:8 steht. Da versteht es Schwarz noch einmal, Mißverständnisse der grünen Verteidigung untereinander auszunutzen und noch zweimal erfolgreich einzusenden.

Die Bezirksleitung wird aus dem Material das Beste schöpfen, um den Magdeburger Bezirk spieltetchnisch zu festigen. Diese Spiele haben aber auch wiederum bewiesen, daß von seiten der „Einheitsfront“portier unter den Handballspielern „kein Blumentopf zu gewinnen“ ist. Ein Beweis dafür ist, daß es der „Doppo“ nur mit allem Ach und Krach gelungen ist, eine „Städtemannschaft“ nach Halle zu schicken. Aber trotzdem: Not Sport „marschiert“.

#### Nord gegen Süd 7:8.

Das war ein Spiel. Tempo, Technik und famose Schüsse. Mit einem Glanz spielten die Genossen, dem selbst die A-Klassen-Spieler Achtung abgeminnen mußten. Viele Genossen waren, und sogar mit Recht, der Ansicht, daß die B-Mannschaft in einem Spiel der A-Klasse eine harte Nuß zu knaden geben würde. Es kann jedenfalls festgestellt werden, daß sich die B-Mannschaften ganz gewaltig verbessert haben. Infolge Erkrankung einiger Spieler traten beide Mannschaften in veränderter Aufstellung an. Dies machte sich aber nur bei der Nord-Mannschaft bemerkbar, da gerade hier die wichtigsten Posten des Mittelfürers und Mittelstürmers nicht voll ersetzt werden konnten. Beide fielen dann auch aus.

Gleich in den ersten Minuten überraschte Süd mit zwei Toren. Es dauerte aber nicht lange, und der Ausgleich war da. Und dann rangen beide Mannschaften um jedes Tor. Fast nach jedem Tor erkämpfte die gegnerische Mannschaft den Ausgleich. Und das war nicht leicht, denn auf beiden Seiten standen Verteidiger, die schwer zu überwinden waren. Der Süd-Sturm, ausgezeichnet von der Käuferreihe unterstützt, kombinierte sehr gut, hatte aber Pech im Schießen. Die Nord-Mannschaft hatte dabei mehr Glück. Das war auch der Grund, daß die Niederlage nicht höher ausfiel.

In der zweiten Halbzeit fehlte in der Nord-Mannschaft aber der Zusammenhang. Die ganze Käuferreihe und auch der Sturm, mit Ausnahme der linken Seite, von der fast alle Tore fielen, war in dieser Zeit nicht zu gebrauchen. Die linken Stürmer versuchten sich dann in Durchbrüchen und hatten dabei viel Glück. Ganz besonders fiel der Halblinke durch seine unermüdbare Arbeit und seine gewaltige Schußkraft auf. Die Süd-Mannschaft spielte hingegen wie aus einem Guß und konnte, wenn auch erst in den letzten Minuten, den Sieg erringen. Damit hat auch die bessere Mannschaft gewonnen. Der Schiedsrichter leitete zur vollsten Zufriedenheit dieses jederzeit faire Spiel.

## Magdeburg verliert gegen Anhalt 1:4

Die zum Rückspiel nach Bernburg gesandte Magdeburger Vertretung war durch plötzliche Abgabe von einigen Spielern etwas geschwächt und konnte der druckvollen Mannschaft der Anhalter nicht standhalten. Trotz alledem hielten die Gäste das mit äußerstem Tempo durchgeführte Spiel stets offen. Anhalt war besonders in der Stürmerreihe besser besetzt als sein Gegenüber, wodurch der Sieg sichergestellt wurde. Nachdem 2:0 die Seiten gewechselt waren, gelang es Magdeburg das verdiente Ehrentor zu erzielen. Anhalt allerdings antwortet mit zwei weiteren Toren.

Die zahlreich erschienenen Zuschauer bekamen guten Sport zu sehen und konnten voll befriedigt den Platz verlassen. Das Spiel wird an Werbetraft von nicht geringer Wirkung sein.

Das trifft auf beide Mannschaften zu. Auch das laute Rufen muß unterbleiben. Sonst wurde aber ein flottes Spiel gezeigt. — Fortuna II gegen Wader Felgeleben II 8:0. Fortuna Jgd. gegen Uthaldensleben Jgd. Uthaldensleben nicht erschienen. —

Jahn Groß-Ottersleben gegen Eintracht 02 5:1 (4:0). Das Spiel wurde jederzeit flott durchgeführt. Besonders gefährlich war der Sturm von Jahn. Die bis Halbzeit erzielten vier Tore waren der Erfolg einer verständnisvollen Zusammenarbeit. Während in der ersten Spielzeit Jahn stark überlegen war, konnte man danach ein offenes Spiel beobachten. —

Freie Turner Bennedenbed gegen Borussia 1:0 (0:0). In diesem Spiel offenbarte sich weiterhin die Formverbesserung von Borussia. Die ersten 20 Minuten verliefen bei leichter Ueberlegenheit von Borussia. Die Freien Turner kamen dann auf, aber alle Angriffe verliefen ergebnislos, denn die Schüsse waren meist nur ungenau gezielt. Nach Halbzeit lieferte Bennedenbed dann dem Gegner eine überlegene Partie. Nach einem Angriff konnte dann endlich der Halblinke den Ball ins Netz jagen. —

Wf. gegen WfC. 4:0 (2:0). Wf. trat ersatzgeschwächt an, jedoch zeigte ihre Spielweise an den Durchschnitt heran. WfC. stellte eine junge Mannschaft ins Feld, die wohl eifrig spielte, aber noch viel zu wünschen übrigläßt, die erste Klasse in der Serie vertreten zu können. Also WfC., noch ein eifriges Training, und es wird schon gehen. —

Schwarz-Weiß gegen Seyrothserge 1:4 (1:2). Von Schwarz-Weiß sah man schon bessere Spiele. —

Bledendorf gegen Altentwendingen 2:0. Aus der Egeler Mulde meldete der Draht einen Sieg von Bledendorf. Leider mußte der Berichtstatter sagen, daß die Spiele etwas hart verlaufen seien. In einem zweiten Spiele, das am Nachmittag stattfand, verlor Bledendorf gegen Westeregeln mit 1:0. —

Fußballing Groß-Ammensleben gegen Blau-Weiß Neuenhofe 2:1. Fußballing trat nur mit 10 Mann an. Neuenhofe kam nur durch ein Selbsttor der Ammensleber zum Ehrentor. —

Sportklub Burg gegen Germania Burg 4:3 (1:2). Auch dieses Spiel verlief außerordentlich flott und fair. Bei beiden Gegnern waren die Hintermannschaften voll auf der Höhe. Eine anfängliche Ueberlegenheit mußte der Sportklub gleich zu einem Tor aus. Aber dieser Vorsprung wurde nicht lange gehalten, denn Germania konnte durch bessere Angriffswesen außer dem Ausgleich bis Halbzeit sogar noch das Führungstor werten. Durch eine Verletzung des Torwarts war Germania dann für die Folge geschwächt. Der Sportklub verstand es, in dieser Zeit zwei Tore zu schießen, die wiederum die Führung brachten. Den Germanen gelang es noch einmal gleichzuziehen, aber ein kurz vor Schluß erzielt vieres Tor schaffte doch den Sieg für Sportklub. —

Turner Burg gegen Teutonia Oschersleben 2:2 (0:2). Der hart gefrorene Boden stellte hohe Anforderungen an die Spieler. Oftmals bekamen daher die zahlreichen Zuschauer einen Fehl-schlag zu sehen, der jedoch auf die Bodenbeschaffenheit zurückzuführen war. Am Spielcharakter gab es nichts zu tadeln. Es war jederzeit Tempo und Fairnis im Spiel vorhanden. —

Eintracht Süd gegen Ballspielklub Cracau 5:1 (4:0). Beide Mannschaften begannen das Spiel mit gleichem Kampfesifer, jedoch pflegten die Südstürmer ein besseres Zusammenspiel und brachten die Hintermannschaft des Gegners des öfters in starke Bedrängnis. Aber auch Eintrachts Hintermannschaft war nicht zu verachten; denn trotz mancher Bedrängnis durch die gegnerischen Stürmer beförderten sie den Ball stets wieder präzise zur Stürmerreihe. Eintracht war spieltetchnisch aber besser und siegte verdient 5:1. —

Sportfreunde gegen Fichte West 4:2 (2:0). Das Spiel stand weit unter dem Durchschnitt der sonst von Sportfreunde gezeigten

# MERCEDES-BENZ

## an der Spitze des Fortschritts!

Unser Fabrikationsprogramm für 1931 enthält folgende Neuerungen:

- Bedeutende Fortschritte im Getriebekonstruktion durch Original-Spar- und Schnellgang mit Vacuumschaltung
- Namhafte Preisermäßigungen bei unseren Typen Stuttgart 260 und Mannheim
- Neues, sehr preiswertes Selbstfahrer - Cabriolet für unsere Typen Stuttgart und Mannheim
- Neues zweisitz. Modell Typ Mannheim in Sportausführung mit kurzem, sehr niedrigem Fahrgestell u. 3,7-Ltr.-Motor

„Großer Mercedes“ Achtzylinder mit und ohne Kompressor 150/200 PS

Mit jeder unserer Typen bieten wir höchsten Wert zum günstigsten Preis. Es kosten z. B. Typ Stuttgart 200 Innenlenker ... RM. 5980, Cabriolet RM. 7250 / Typ Stuttgart 260 Innenlenker ... RM. 7180, Cabriolet RM. 8400

Typ Mannheim Pullman-Limousine, sechssitzig, RM. 10800, Cabriolet, kurz, RM. 11500, Cabriolet, lang, RM. 13600

Preise ab Werk

Besuchen Sie unsere Stände bei der Berliner Automobilausstellung! Halle I Stand 1, Halle II Stand 203

# DAIMLER-BENZ A.-G.

Im Lastwagen- und Omnibusbau ist unsere Marke weltbekannt, im Bau von Fahrzeugen mit Dieselmotoren stehen wir an erster Stelle!

Verkaufsstelle Magdeburg: Otto-von-Guericke-Straße 20 (Feinspr. 31662 und 31663); Verkaufsstelle Halberstadt: Friedrichstraße 2. Vertretungen: Bernburg: Ewald Köglar, Pflanzstraße 7; Calbe a. d. S.: Calbener Automobil-Zentrale, Inhaber Ernst Abmann & Co., Bernburger Straße 16; Salzwedel: Hermann Bubendey, Alte Jeaße 19; Stendal: Bartsch & Scherneckau, Bahnhofstraße 47a; Wernigerode: Halberker, Kraftfahrzeuge, Breite Straße 2.

Leistungen. Auch müssen einige Spieler beider Vereine sich eine andere Spielweise angewöhnen. Für den nicht erschienenen Schiedsrichter leitete Kolbe (Diesdorf) zur Zufriedenheit.

Untere Mannschaften: Turner Burg II gegen Teutonia Ostersleben II 8:2. Jahn Groß-Ostersleben III gegen Sturm 07 III 0:1. Jahn Groß-Ostersleben 1. Jgd. gegen Cracau 1. Jgd. 2:1. Jahn Groß-Ostersleben 2. Jgd. gegen M.V. 1. Jgd. 0:1. Bennedebek II gegen Borussia II 2:2. Schwarz-Weiß II gegen Gehroldsberge II 1:5. VfB II gegen Groß-Mühlhagen I 3:1. VfB III gegen Fichte West II 0:6. Sturm 07 II gegen Oberstedt I 8:4. Wiedendorf II gegen Westeregeln 1:2. Wiedendorf Jgd. gegen Altenweddingen Jgd. 0:0.

### Die Handballserie in Magdeburg

Im 2. Bezirk (Magdeburg) haben die Handballspieler die erste Hälfte ihrer Serie fertiggestellt. Nach manchem Harten, aber auch guten Kampf haben sich die Mannschaften in den einzelnen Klassen nach Spielstärke eingruppiert. In der 1. Klasse führt nach wie vor Borussia II gegen Cracau. In der 2. Klasse führt nach wie vor Borussia II gegen Cracau. In der 3. Klasse führt nach wie vor Borussia II gegen Cracau. In der 4. Klasse führt nach wie vor Borussia II gegen Cracau.

Die 2. Klasse, durch 29 Mannschaften vertreten, ist in vier Gruppen eingeteilt. In der ersten Gruppe sind es Gerwisch I und Alte Neustadt II, die punktgleich die Spitze halten. Es folgen dann Burg, Wieritz II, Klein-Ammensleben, Körbelitz und als letzter Gommern. In der zweiten Gruppe ist Hohenbodelshagen ohne Minuspunkte an der Spitze. Als nächster guter Gegner folgt Walsleben. Gr.-Ostersleben und Blöbly stellen sich mit gleichen Punkten dahinter. Den Schluß bildet Fegelshagen. Die dritte Gruppe, als spielstärkste, sieht Eintracht Süd und Bennedebek an der Spitze. Südost, die folgt, wird nach den jetzt gezeigten Spielen ein ernstes Wort mitreden. Wilhelmstadt und Klein-Ostersleben werden, genau wie Borussia und Cracau auch in der Frühjahrsserie nicht an die Spitzenmannschaften heranreichen. Die interessantesten Spiele der 2. Klasse lieferten sich die Mannschaften der vierten Gruppe. Fernersleben II und Alte Neustadt I führen beide mit gleichen Punkten. Langerhütte und Diesdorf II sind die schärfsten Gegner der Tabellenersten. Budau II, JgV. und Sudenburg II bilden den Schluß.

Durch das Zurückziehen von zwei Mannschaften bleiben in der 3. Klasse nur noch vier Vereine. Südost II und Frohse führen vor Schmersleben und Welsleben II.

Recht interessant waren die Spiele der 4. Klasse. In der 2. Gruppe führt Sudenburg III ohne Minuspunkt an der Spitze. Es folgen Alte Neustadt III, Kl.-Ostersleben III, Wilhelmstadt II und Gerwisch II. Die andre Gruppe hat dasselbe Bild. Hier ist es Eintracht Süd II und Kl.-Ostersleben II, die die Spitze halten. Des weitern Fernersleben II, Niedernbodelshagen II und Groß-Ostersleben II.

Am 1. März beginnt nun die Frühjahrsserie der Handballer. Jetzt schon über den Ausgang etwas zu schreiben, ist unmöglich. Aus der Erfahrung heraus weiß man, daß alles anders kommt, als man denkt. Gespielt wird in diesem Jahre nur bis zum Bezirksmeister. Das kommende Jahr bringt uns erst wieder Bundesspiele. Die Handballspieler fordern die gesamte Arbeiter-schaft auf, die bürgerlichen Spiele zu meiden und die Arbeiter-

Spielplätze zu besuchen. Nur bei den Arbeitersportlern wird wahrer Volkssport gezeigt.

### Handball

Nichte Neue Neustadt gegen Klein-Ammensleben 5:4 (0:4). Ammensleben gelingt überraschend das erste Tor. Bei Fichte will es dagegen gar nicht klappen, so daß Ammensleben schließlich 4:0 führt. Erst nach Halbzeit sendet Fichte zum ersten Tor ein, um dann sogar noch mit 5:4 das Spiel für sich zu entscheiden.

Cracau gegen Eintracht Neustadt 8:1 (2:1). Dieses Spiel kann nicht nach der Torzahl gewertet werden. Cracau verstand es, Einzelgänge schön auszunutzen, dagegen war Eintracht oft überlegen, aber zum Toranschlag kam es selten. Durch Erfolg geschwächt, konnte sich Eintracht nur in der ersten Halbzeit behaupten. Später ließen die Neustädter aber nach, wogegen Cracau erheblich besser wurde.

Fernersleben gegen Südost 7:6. Mit Antritt von Fernersleben entwickelt sich ein flottes Spiel. Beide Mannschaften sind flink am Ball. Wechselseitige Torbesuche und Torerfolge gestalten das Spiel interessant. Mit 8:8 werden die Seiten gewechselt. Jetzt erst kann Fernersleben zwei Tore vorlegen. Südost verpaßt einige Torgelegenheiten. Jede Mannschaft kommt noch zu je einem Erfolg. Nun legt sich Südost tüchtig ins Zeug und erzielt die beiden Tore, die zum Ausgleich führen. Kurz vor Spielschluß schießt Fernersleben dann den Siegestreffer.

Klein-Ostersleben gegen Borussia 5:2 (1:1). Bis Halbzeit waren sich beide Mannschaften gleichwertig. Dann mußte sich Borussia dem ungehobenen Drängen des Platzbesizers beugen. Vier Tore waren die Ausbeute. Borussia beschränkte sich auf gelegentliche Durchbrüche, die von der gegnerischen Hintermannschaft im Keimne erstickt wurden.

Fegelshagen gegen Welsleben 3:1 (0:1). Welsleben tritt nur mit neun Spielern an, geht aber trotzdem in Führung und kann sich bis zur Pause behaupten. Dann übernahm Fegelshagen das Kommando und erzielte in gleichmäßigen Abständen drei Tore. Aufopfernde Arbeit des Welsleber Torwarts ließ keine weiteren Erfolge zu.

Bar Kochba I gegen Fichte Neue Neustadt II 1:2 (0:2). In diesem Spiel konnte sich Bar Kochba trotz Erfolges sehr gut halten.

Langenweddingen gegen Niedernbodelshagen 4:3 (2:0). Bis Halbzeit war Langenweddingen überlegen. Dann wurde Niedernbodelshagen besser und ging 3:2 in Führung. Im Endkampf über-rannte jedoch Langenweddingen seinen Gegner und stellte durch zwei Tore den Sieg sicher.

Untere Mannschaften. Fernersleben II gegen Südost II 8:0; Fegelshagen II gegen Schönebeck II 1:8; Kl.-Ostersleben III gegen Sudenburg III 0:1; Langenweddingen II gegen Niedernbodelshagen II 4:1. — Jugend. Klein-Ostersleben I gegen Wilhelmstadt I 5:8; Fernersleben I gegen Altstadt I 8:0; Fernersleben II gegen JgV. I 2:14; Fichte Neue Neustadt I gegen Jrgleben I 6:2; Alte Neustadt I gegen Sudenburg I 8:1.

Untere Mannschaften. Cracau II gegen Kanufklub Köthen-see I 6:0 (3:0).

### Die freien Kanufahrer fördern den Bootsfleißbau

Wohl keine Bewegung ist in den letzten Jahren so volkstümlich geworden, wie das Freiluftleben mit Paddelboot und Zeit. Der Kanufahrer mit seinem Paddelboot gehört im Sommer genau so zum Straßenbild in der Nähe des Bahnhofs, wie der Schläufer mit seinen geschulterten Brettern im Winter. Trotz der mäßig

lichen Wirtschaftslage wächst die Zahl der Boote auf den Wassern aufsehends. Der Erwerbstätige kann sich fast selten ein Boot kaufen. Er muß zum Selbstbau greifen.

Der Arbeiter-Kanufahrt fördert den Selbstbau durch die Herausgabe von geeigneten Zeichnungen zum Selbstkostenpreis, Unterstützung mit Rat und Tat, gemeinsamen Bezug des Materials. Der Erfolg ist auch deutlich zu sehen. J. B. von den über 180 Booten, die im vorigen Mai, bei der Auffahrt der Freien Kanufahrer in Magdeburg auf der Stromecke fuhrten, waren mindestens 150 Selbstbauten. Darunter waren nicht nur einfache Flachboote, sondern auch Fahrzeuge in schwierigeren Bauausführungen, auch Kajakboote und mehrere 12 Meter lange Kanu-Boote mit Steuermann.

Um alle Interessenten des Arbeiter-Kanufahrt über das Neueste im Bootsfleißbau zu unterrichten, veranstalten die Kanufahrer des Arbeiter-Turn- und Sportbundes **Belehrungs-kurse**. Der erste mit dem Thema: „Neue Wege im Bootsfleißbau, Kajakbootbau“, findet am Mittwoch, dem 18. Februar, 20 Uhr, bei Brunon, „Amaliner Hof“, Braumehrfischstraße statt.

### VfB. Braunschweig deutscher Meister im Bogenschießen

Die über gute Kräfte verfügende VfB.-Mannschaft konnte in Braunschweig Große Hensburg 10:8 schlagen und sich somit die Meisterschaft im Bogenschießen sichern. Die technisch gut durchgeführten Kämpfe fanden bei den Zuschauern besten Anhang.

### Die Arbeiter-Artisten üben

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So auch die der 2. Arbeiter-Olympiade im Juli in Wien. Überall werden von allen Arten des Arbeitersports Ausschreibungen dazu getroffen. So treffen sich auch am 8. März in den „Nationalfesthallen“ in Magdeburg die Arbeiter-Artisten von Braunschweig, Berlin, Leipzig und Magdeburg. Die Magdeburger müssen sich strecken, um einige-magen gut abzufeuern. Die startenden Truppen gehören mit zu den besten des Arbeiter-Athleten-Bundes. Der Beginn dieses wichtigen Treffens ist 19 Uhr.

### Schwerathletik

#### Olympia-Ausscheidungskämpfe im Heben und Ringen.

Am Sonntag fanden im Adlerheim die Ausscheidungskämpfe innerhalb des 1. Bezirks im 8. Kreis für die Sparten Heben und Ringen statt. Die Gesamtbeteiligung der Vereine entsprach nicht den Erwartungen. Die aus diesem Wettkampf hervorgegangenen Besten treffen sich nunmehr mit denen des Kreises und die alsdann in der Gruppe. So schälen sich dann die Besten zur Teilnahme am friedlichen Kampf der Nationen heraus.

Resultate im Heben: Bantamgewicht Weder, Einzigkeit Alte Neustadt; Federgewicht Jordan, Große Südost; Leichtgewicht Kellermann, Wolmirleht, und Meier, Viktoria Budau; Mittelgewicht Kother, Atlas Neue Neustadt, und Schneemann, Egeln; Halbschwergewicht Klaus, Einzigkeit Alte Neustadt, und Weber, Egeln; Schwergewicht Thalla, Große Südost. Resultate im Ringen: Fliegengewicht Dösch, Große Südost; Bantamgewicht Freitag, Adler 98; Federgewicht Sommer, Atlas Neue Neustadt; Leichtgewicht Walzer, Atlas Neue Neustadt; Mittelgewicht Budmann, Atlas Neue Neustadt; Halbschwergewicht Fiedler, Adler 98.

### Mitteilungen der Sportvereine

Schützport Fichte Budau. Am Mittwoch, dem 18. Februar, 20 Uhr, Übungsabend in der „Thalla“. Anschließend wichtige Besprechung. — Schützport Gruppe Süd. Mittwoch, den 18. Februar, im Wassersport-heim Budau politischer Diskussionsabend. —

# DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

**Arno Pille**  
Glasermeister  
Magdeburg, Bürgerstr. 5  
Telephon 31002 und 33239

## Verglasungen

Industrie- und Siedlungsbauten  
Schaufensterscheiben  
Bau- und Kunstglaserer

**Kieselguhr** G.m. b. H.  
Magdeburg-Sudenburg

Isoliermittelfabrik für Wärme- u. Kälteschutz

Korkplatten f. Dachisolierung

Fernruf Nr. 42501

Referenz: AOK. Magdeburg

**Neuzzeitliche Aufzüge**  
jeder Art und Größe

**Baufzüge**

**Friedr. Rauh**  
Aufzugsfabrik  
Magdeburg-N. Tel. 25: 78

**Oswald Wahlmann**  
Magdeburg

Klempnerei und Installations-geschäft für Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen

Gustav-Adolf-Str.16  
Fernsprecher Nr. 200:6

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen jeder Art

**Nordt & Rammelberg**  
Magdeburg  
Brandenburger Straße 2  
Fernruf 298:60

**Flasen**  
GEBR. RABE  
MAGDEBURG

**J.C. Petzold**  
Magdeburg-N  
75 Jahre Baldachrankbau

**M. Friebel & Co.**  
Magdeburg-N.

Hauswaldstr. 15 Fernspr. 230:02

**Moderne Aufzüge**  
Elektrozüge, Winden  
Transportanlagen  
Neuanlagen, Umbauten  
Instandsetzungen

Schnell — Fachmännisch — Reell

**Walter Barby**  
Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Vertrieb von Rundfunk-Apparaten

Magdeburg - Neustadt  
Lübecker Straße 28/29

Fernsprecher: Norden Nr. 242:76

**Gustav Gabbe**  
Magdeburg  
Königsgrätzer Straße 3  
Fernsprecher Nord 20881

Bauklempnerei  
Sanitäre Anlagen und Entwässerungen

Reparaturen prompt u. preiswert  
Kostenanschläge unverbindlich

**Drahtgeflechte**  
komplette Einfriedigungen für Sportplätze u. Kleingärten

**Drahtwarenfabrik Ernst Stechhan**  
Magdeburg-Sudenburg  
Buckauer Straße 17. — Tel. 41832.

**Wilh. Dorendorf**  
Schlosserei

Eisen- u. Blechkonstruktionen  
Eiserne Treppen, Feuersichere Türen, Scherengitter und Markisenanlagen

Magdeburg, Fürstenufer 16.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 41384.

**Jungren, Wernike & Kayser**  
GmbH.

sanitäre Anlagen  
Groß-Installation  
Zentralheizungen  
Wäscherei-Anlagen

Magdeburg — Lorenzweg  
Fernruf Norden Nr. 232:28/232:39

**Wilhelm Duchrow**  
Gegründet 1836 Glasindustrie  
Magdeburg, Ratswaageplatz 5

Glashandlung, Kunst- und Bauglaserer  
Glasschieferer, Spiegelbelegerer  
Firmenschilder

Spezialität:  
Schaufenterscheiben, Glasversicherung  
Autoscheiben, Glaseisenbeton

**Herde Giesau**  
Gruden  
Oefen

Jetzt Peterstraße 20

**Rudolf Schüler**  
Magdeburg

Fernspr. Norden 22570 Endelstr. 31

**Bauklempnerlei**  
Licht- und Wasser-Anlagen  
Sanitäre Einrichtungen

**Fried. Wilke Nachf.**  
Inhaber: Apelt & Ritter

**Bautischlerei**  
Magdeburg-Cracau  
Potsdamer Straße 7a / Fernruf Nr. 302:38

# Mörderhilfskassale Innsbruck

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ meldet aus Innsbruck: Die Mörder Becker und Kaufle sind von Innsbruck über den Brenner nach Italien transportiert worden; ihr Weg aus Deutschland war der gleiche, der seit dem Kapp-Putsch von allen Kutschisten benutzt wurde: über Kieferfelden in Bayern, Thiersee und Ruffstein. In Innsbruck bestand seit dem Kapp-Putsch eine Bergstelle für polizeilich verfolgte Kutschisten, Gemeinverbrecher und Mörder, um sie mit falschen Personalakten und Geldmitteln weiterzuführen. 1928 wurde öffentlich die unwidersprochene Behauptung aufgestellt, daß der Direktor bei der Tiroler Landesregierung, Hofrat Dr. Bundsmann, die Dokumente für die von Deutschland herbeigeführt verfolgten Flüchtlinge zur Verfügung gestellt hat.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch jetzt hakenkreuzerliche Flüchtlinge in Tirol mit falschen amtlichen Dokumenten versehen wurden. Ihr Uebertritt nach Oesterreich vollzog sich gefahrlos und ungehindert. Es ist kein einziger Fall bekannt, daß die Gendarmen oder eine andere Behörde gegen diesen Verbrecher-Schmuggel einschritt.

Die bairische Grenze ist von Hakenkreuzerposten besetzt. Die Verhaftung des Mörders Kollak wurde nur dadurch möglich, daß er nicht an die richtige Hakenkreuzer-Adresse an der Grenze geraten ist.

Die Durchsicht des in der Wohnung des verhafteten preuhischen Hauptmanns v. Maltik beschlagnahmten Schriftwechsels hat ergeben, daß v. Maltik mit der Hakenkreuz-Zentrale in ständiger Verbindung stand und von ihr Weisungen bezüglich der flüchtigen Hqs. erhielt. Es scheint, daß Maltik von seiner bevorstehenden Verhaftung informiert war, so daß er das ihn belastende Material zu einem Teile bei sich schaffen konnte.

Der am Freitag verhaftete Hauptmann v. Maltik soll nach einer Meldung des „Völkischen Beobachters“ am Sonnabend wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein.

## Das Osthilfegesetz

### Vom Reichskabinett verabschiedet

Das Reichskabinett hat am Sonnabend das Osthilfegesetz angenommen. Das Gesetz bestimmt zunächst, daß zur Linderung der Not in den Provinzen Ostpreußen, Grenzmark-Posen-Westpreußen und Oberschlesien sowie in einigen Grenzorten der Provinz Pommern, Brandenburg und Niederschlesien in den Rechnungsjahren 1932 bis 1936 jeweils dieselben Mittel für die Erleichterung kommunaler Lasten, Frachtfreue, zur Behebung der Notlage auf wirtschaftlichem, gewerblichem, gesundheitlichem und sozialem Gebiet bereitzustellen sind wie in dem Jahre 1931.

Die Reichsregierung wird überdies ermächtigt, vom 1. April 1931 oder von einem späteren Zeitpunkt an die Zinsfußregelung des Aufbringungsgesetzes in diesem Osthilfsgebiet ganz oder teilweise nicht mehr zu erheben. Für die Befriedigung des gewerblichen Kreditbedürfnisses werden 25 Millionen Mark flüssig gemacht von der Bank für Industrieobligationen. Die Reichsregierung wird weiter ermächtigt, zu Wohnbauten in Grenzgebieten den Betrag von 130 Millionen Mark aus Anleihenmitteln bereitzustellen.

In dem zweiten Teil des Gesetzes wird sodann als Kernstück des Gesetzes die

### landwirtschaftliche Entschuldung neu geordnet.

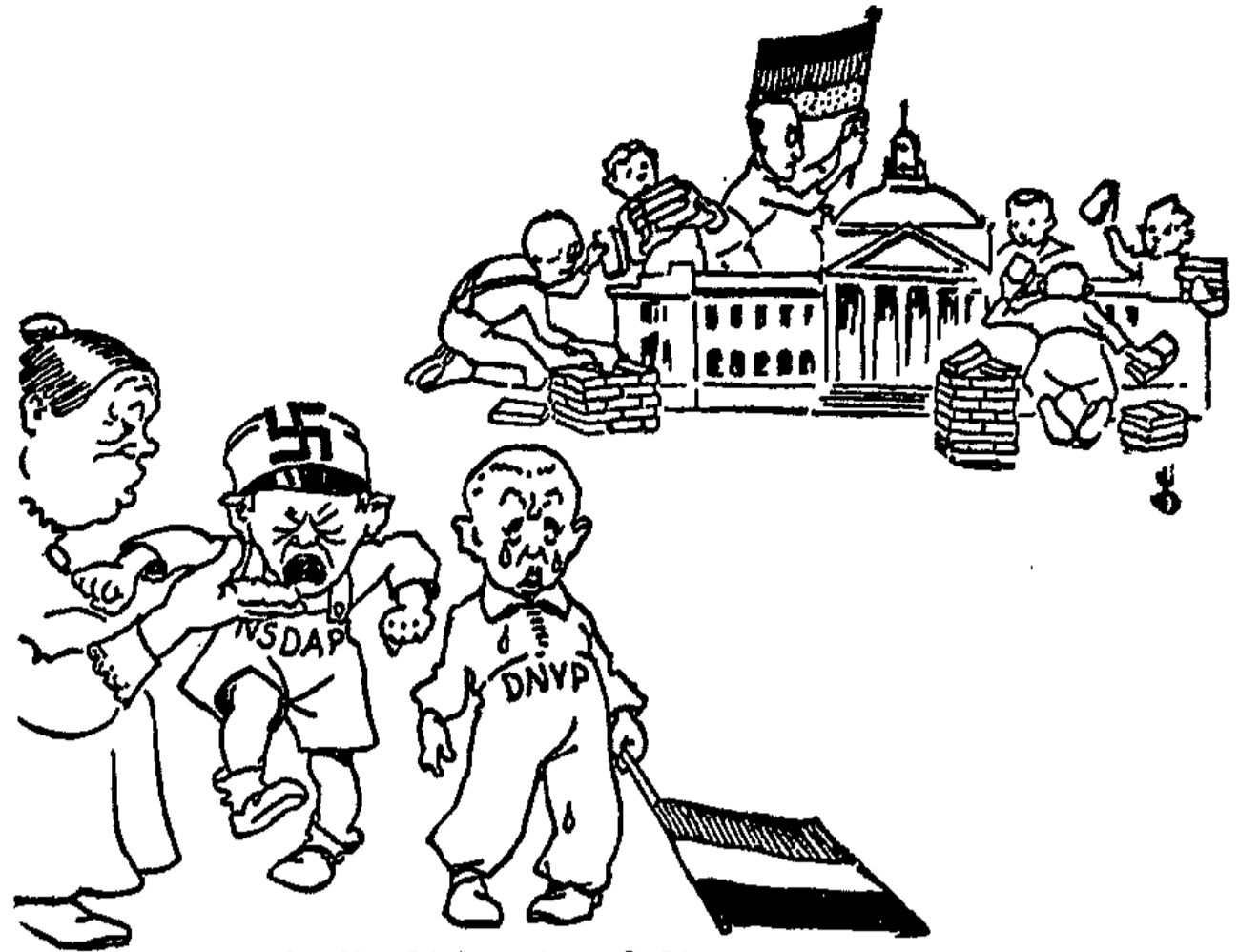
Unter der Bedingung, daß der Reichshaushalt für 1931 von dem Reichstag verabschiedet wird, glaubt die Reichsregierung auf die Einnahmen aus der Industriebelastung für den ordentlichen Haushalt ab 1932 nach Abgeltung und der Befriedigung gewerblicher Kreditbedürfnisse verzichten und diese Mittel für Entschuldung der Landwirtschaft bereitstellen zu können. Aus dem Aufkommen der Aufbringungsumlagen, die für die Rechnungsjahre 1931 bis 1936 erhoben werden sollen, werden der Bank für Industrieobligationen im Laufe dieser Jahre 500 Millionen Reichsmark für die landwirtschaftliche Entschuldung zur Verfügung gestellt. Durch Aufnahme von Anleihen kann die Bank weitere 200 Millionen Reichsmark beschaffen.

Daneben wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, gemeinsam mit der zuständigen Landesregierung Bürgschaften im Gesamtbetrag von 250 Millionen Reichsmark für Entschuldungszwecke zu übernehmen.

### Diese 950 Millionen Reichsmark

sollen zur Entschuldung landwirtschaftlicher Betriebe in dem alten Osthilfsgebiet und darüber hinaus nach Erhebung der Vorfinanzierung in den gesamten Provinzen Brandenburg, Pommern, Niederschlesien sowie in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz angesetzt werden.

# So war's nicht gemeint!



„Was weint ihr Kleinen denn so?“  
„Wir haben den andern gesagt, daß wir nicht mehr mitspielen, - und nun holen sie uns nicht wieder?“

Sollte der Reichshaushaltsetat 1931 vom Reichstag nicht verabschiedet werden, bleiben an Stelle dieses neuen Gesetzes die Vorschriften über Osthilfe nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Juli 1930 in Kraft. —

## Naazi-Waffenlager in Bonn

Im Parteisekretariat der Nationalsozialisten in Bonn beschlagnahmte die Polizei mehrere Karabiner, Jagdmesser, Pistolen, mehrere Duzend größere Messer und etwa 500 Schuß Infanteriewmunition, die in Munitionskisten verpackt waren. Außerdem wurden zahlreiche Schlagwerkzeuge gefunden.

Die Hausdurchsuchung erfolgte nach blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. —

## Ein weiblicher Zwischenruf

Mitlich wird mitgeteilt:

Die Berliner „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bringt in ihrem Bericht über die am Donnerstagabend abgehaltene Philharmonie-Versammlung der Deutschen Nationalen Volkspartei in Berlin ausführlich die Rede des Abgeordneten von Oldenburg-Zanuschau. Folgender Passus sei daraus wörtlich zitiert:

„Ich bin Optimist geblieben und hoffe, daß man mit dem Volksgesetz, das dort an die Türe pocht, einen Erfolg erzielen wird, der den Herrn Braun... (weiblicher Zuruf: „an den Galgen bringt.“ (Stürmischer Beifall) ... ebenfalls von seinem Thron entfernt.“ (Getöse.)

Soweit der Bericht. Es findet sich weder ein Wort darüber, daß der Redner, eben der Reichstagsabgeordnete von Oldenburg-Zanuschau, mit einem Worte nur diesen — leider — weiblichen Zwischenruf zurückgewiesen habe, noch daß der Vorsitzende der Versammlung — nach der „Deutschen Zeitung“ der Reichstagsabgeordnete Laverenz, von Beruf Direktor bei der Reichsbahn — es für nötig gehalten habe, die Zwischenruferin zur Ordnung zu rufen. Dafür zeigt aber der „stürmische Beifall“, wie weit die Identifizierung der Besucher dieser Versammlung mit dem Zwischenruf ging.

Die Deutschnationale Volkspartei pflegt sich in ihren programmatischen Kundgebungen mit Vorliebe als Kulturpartei sowie vor allem als Wahren der besten preussischen Traditionen zu bezeichnen. Es scheint, daß bei öffentlichen Veranstaltungen diese programmatischen Grundzüge bei den Mitgliedern leicht in

Vergessenheit geraten. Ob diese Annahme auch bei den Führern zutrifft, wird erst dann zu entscheiden sein, wenn eine authentische Erklärung darüber vorliegt, ob der Versammlungsdirektor in der gebührenden Form diesen nicht nur hodenlos rohen, sondern auch von unglaublicher engstirniger Verbeugung und von engster Geistesverwandtschaft mit den Nationalsozialisten zeugenden Zwischenruf sowie die Zustimmung der Versammlung getügt hat.

Uns scheint, daß der Vorfall dringend klargestellt werden muß, zumal er sich unter dem Vorsitz eines Reichsbahndirektors ereignete. —

## Lismanns Mordhege Verfahren eingestellt

Die Dresdner Staatsanwaltschaft hat in einem Verfahren gegen den früheren General und nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Lismann eine Entscheidung gefällt, deren Begründung wegen ihrer Eigenart der Welt zur Kenntnis gebracht werden muß.

Am 27. Mai 1930 erklärte Lismann in Dresden in einer öffentlichen Versammlung zu dem Vertrag von Versailles: „Leider fehlen uns die Femerichter, um diese Unterschreiber unschädlich zu machen.“

Der Dresdner Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ meldete die Neuerung Lismanns seinem Blatte, wofür die Republikanische Geschwertsstelle gegen Lismann Anzeige erstattete. Der Berichterstatter, der als Zeuge vernommen wurde, konnte dem Staatsanwalt seine Aufzeichnungen aus der Versammlung im Original vorweisen. Ein anderer Zeuge behauptete jedoch, Lismann habe nicht gesagt: Leider fehlen uns die Femerichter, um diese Unterschreiber unschädlich zu machen. Seine Worte hätten vielmehr gelautet: Leider fehlen uns die Femerichter, um diese Unterschreiber unschädlich zu machen.“

Der Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ wandte gegen diese Erzählungen unter Hinweis auf seine dem Staatsanwalt im Original vorliegenden Aufzeichnungen ein, daß die zweite Darstellung auf keinen Fall richtig sei. Im übrigen ändere sich aber auch dadurch an dem Sinne der von Lismann geäußerten Worte nichts, denn er könne Femerichter also Fememörder, nicht gegen Unterschreiber aufstehen, sondern nur gegen die Person des Unterschreibers. Eine Unterschreibt, die aus Buchstaben bestehe, könne mit den Werkzeugen eines Femerichters nicht angegriffen werden. Nur ein Mensch könne hierfür als Objekt in Frage kommen.

Trotzdem hat die Dresdner Staatsanwaltschaft jetzt die Darstellung des andern Zeugen für glaubhaft erklärt und das Verfahren gegen Lismann eingestellt. Der Staatsanwalt beruft sich dabei u. a. darauf, daß das Republikstrafgesetz nur dann jemand Schutz gewähre, wenn die betreffende Person zur Zeit der Vorgänge tatsächlich Mitglied einer Regierung sei. Am 27. Mai 1930, als Lismann seine Rede gehalten habe, sei Hermann Müller nicht mehr Reichstagsangehöriger. Außerdem habe Lismann nicht die Person Hermann Müllers gemeint, sondern nur „zur Ermordung“ seiner in Paris liegenden Unterschreibt aufgeföhrt.

Wie man eine Unterschreibt „ermorden“ kann, heißt das Geheimnis des Dresdner Staatsanwalts. Es ist ebenso originell wie geuchlich! —

## Bombenanschläge in Finnland

In Helsinki, 16. Februar. Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am Sonnabend in der Stadt Banaja zwei Bombenanschläge verübt, die mit der Lappo-Bewegung in Verbindung gebracht werden. Zwei Bomben waren in das Arbeitervereinshaus geworfen worden, die durch eine lange Blindgänger zur Explosion gebracht wurden. Die Wirkung war so groß, daß alle Fenster des Hauses zertrümmert wurden und die Mauerreste auf die Straße flogen. Glücklicherweise war niemand im Arbeitervereinshaus anwesend.

Auf ähnliche Weise fand ein Anschlag gegen das Reaktionsgebäude des sozialdemokratischen Blattes in Tavastehus statt, dessen Druckerie in die Luft gesprengt werden sollte. Die Hülsenmaschine wurde rechtzeitig entdeckt. Gleichzeitig wurden die Fenster des Gebäudes eingeschlagen und das Gebäude von außen rot übermalt. —

## Notizen

Buchdruck-Schiedspruch verbindlich. Der Schiedspruch für das deutsche Buchdruckgewerbe vom 2. Februar ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden, nachdem — wie in der amtlichen Mitteilung besonders betont wird — der Arbeitgeberverband bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium erklärt hat, daß infolge der Lohnerparnis die Druckpreise um 4 Prozent ermäßigt würden. —

Verurteilte Kommunisten. Die Stuttgarter Kommunisten Wieland und Schönstein wurden wegen schwerer Körperverletzung und Landfriedensbruchs zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten führten im November v. J. einen Trupp kommunistischer Gefinnungsfreunde in eine nationalsozialistische Versammlung. Im Verlauf der Zusammenstöße wurde ein Nationalsozialist durch einen Steinwurf schwer verletzt. Ein Kommunist erhielt einen Stich in den Bauch, an dessen Folgen er einige Tage später starb. —

## Der Rücktritt Berenguers ~ Verhandlungen über ein Konzentrationskabinett

# Der König soll das Land verlassen

## Die öffentliche Meinung Spaniens verlangt die Republik

### Die Wahlen abgesetzt

Das spanische Kabinett Berenguer ist am Sonnabendmittag zurückgetreten. Der König beauftragte die Mitglieder der Regierung mit der Weiterführung der Geschäfte und nahm sodann die Verhandlungen mit den Führern der Parteien auf.

Vor dem Rücktritt der Regierung unterzeichnete der König ein Dekret, durch das zum 1. März in Aussicht genommenen Wahlen annulliert werden.

Der König bemüht sich um ein Konzentrationskabinett und hat den Flottenchef, Admiral Aznar, den Posten eines Ministerpräsidenten angeboten. Es ist jedoch zweifelhaft, ob diese Kabinettsbildung glückt. Das Organ der Sozialistischen Partei, „Socialista“, sagt in seiner Sonntagsnummer: „Das alte Regime ist endgültig tot, und wenn es eine Regierung geben kann, die heute die öffentliche Meinung Spaniens widerspiegelt, so ist es jene Regierung, deren Führer im Gefängnis sitzen.“

### Republikanische Demonstrationen

Madrid, 16. Februar. Die republikanischen Parteien hatten am Sonntag in Madrid zu stoben öffentlichen Versammlungen eingeladen, die in den Theatern stattfinden sollten. Als die Massen ankämen, hatte die Polizei auf Anordnung der Regierung die Säle gesperrt. Darauf zogen Zehntausende in geschlossenen Zügen durch die Stadt zum Gefängnis, wo die gefangenen republikanischen Führer saßen. Die Demonstranten wurden durch Gendarmen auseinandergetrieben. Es kam zu Zusammenstößen, in deren Verlauf viele Personen verletzt wurden.

Der nur eine verschwindende Minderheit repräsentierende Führer der katalanischen Monarchisten, Comba, ist nach Madrid zum König berufen worden, mit dem er eine längere Unterredung hatte.

Die republikanischen Parteien verweigern die Teilnahme an einer neuen Regierung. Sie verlangen, daß der König

Spanien einstweilen verläßt, bis eine Nationalversammlung zusammengetreten ist. Auch die konstitutionellen Parteien wollen ihre Mitwirkung an einer Regierung verweigern, so lange sie nicht die Garantie haben, daß sich der König jeder Einmischung enthält.

In der Nacht zum Sonntag tagte das Exekutivkomitee der Sozialistischen Partei gemeinsam mit den Führern der Gewerkschaften. Der mit Spannung erwartete Beschluß dieser Beratung lautet: „Spanien kann nur unter der Demokratie gefunden, und die Demokratie ist nur in der Republik möglich. Wir fordern deshalb Bruch mit der Vergangenheit.“

### Ganz oder teilweise abdanken?

Paris, 16. Februar. Die Berichte der Pariser Presse aus Madrid klingen sehr ernst. Der König hat bis zum Sonntagmittag zahlreiche Politiker aus allen Lagern der bürgerlichen Parteien empfangen, um ein Kabinett der Nationalen Union zustande zu bringen. Die Berichterstatter der Pariser Blätter äußern jedoch die Befürchtung, daß es zu dieser Rückkehr zum konstitutionellen Regime bereits zu spät ist.

Wie „Deuvre“ erklärt, geht die Frage augenblicklich darum, ob der König ganz oder nur teilweise abdanken müsse. Die Führer der republikanischen Parteien, die am Sonntag in Segovia zusammentraten, verlangten die Ausrufung der Republik. Der Republikaner Zamora, der nach dem Aufstand von Jaca verhaftet worden war, erklärt dem „Journal“: „Der König muß sofort das Land verlassen. Wenn die Nationalversammlung seine Rückkehr beschließt, kann er wiederkommen, sonst aber nicht.“ Der Chef der Liberalen Partei, Santiago Alba, der vom König nach Madrid zurückberufen wurde, erklärte dem sozialistischen „Populaire“ telephonisch, daß er in Paris bleiben werde.

Die sozialistischen Gewerkschaften traten am Sonntag in Barcelona zu einer Generalversammlung zusammen. Sie verlangten die sofortige Befreiung aller politischen Gefängnisse, Wiederherstellung der Verfassung, Einberufung der Nationalversammlung, Wiederherstellung des Wahlrechts und Abschaffung der Ausnahmezustände. In der Entschließung heißt es weiter, falls das von der Diktatur ausgesprochene Verbot der Gewerkschaften nicht innerhalb von drei Tagen aufgehoben würde, werde der Generallstreik proklamiert. —







Varneberg. Parteiversammlung. Im Vereinslokal fand eine Mitgliederversammlung der Sozialdemokratie statt, die sehr gut besucht war. Auch Gäste waren erschienen. Genosse ...

Werndorf. Versammlung der Arbeitsinvaliden. Der Massenbericht der Zentralverbandsgeschäftsgruppe für die letzten Monate ergab einen Heberberich. Es lag ein Antrag auf Unterstützung eines Kollegen vor, der schon etwa ein Jahr schwer krank handele...

Gund. Auch eine Vorladung! Eigentümliche Methoden scheint das Arbeitsamt Magdeburg bei den Vorladungen zum Spruchamt zu haben. Am 10. Februar, um 11 Uhr vormittags, bekam ein Arbeitsloser die Nachricht, daß über seinen Einspruch am selben Tage, um 12 3/4 Uhr, in Magdeburg verhandelt werde...

Harbst. Gründung einer Reichsbannerjugend. Die Ortsgruppe des Reichsbanners hatte zu einer Jugendversammlung eingeladen. Ein Teil der Jugend war dem Rufe gefolgt. Kreisleiter Stamerud Hübner (Gelmiedel) sprach über die Wichtigkeit des Reichsbanners...

Südenleben. Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden hielt im "Trauben-Hirsch" seine Monatsversammlung ab. Kollege Franz gebachte zuerst der Toten. Dann verlas der Schriftführer Grimme das Protokoll der letzten Versammlung...

Altlerleben. Die Generalversammlung der Partei war gut besucht. Den Jahresbericht erstattete Genosse Rehlhoff. Besuch der monatlichen Versammlungen im Durchschnitt 74 Prozent. Drei öffentliche Versammlungen und das Weihrauchfest waren gut besucht...

Neuenhofe. Sozialistische Frauengruppe. "Wo bleibt die zweite Frau?" Unter diesem Zeichen stand die Gründungsgesellschaft. Der Saal des Gastwirts Kreuz war zu klein, um alle Erscheinenden aufzunehmen...

Nordgermersleben. Eine Versammlung der Arbeitsinvaliden fand hier statt. Kollege Feuerkauf sprach über die Rechte der Invaliden. Eine Ortsgruppe wurde gegründet. In den Vorstand wurden gewählt: Chr. Lübbeke, Vorsitzender; Frau Ebeling, Kassiererin; Cuno und Schabaker, Revisoren.

Nordgermersleben. Die Generalversammlung der Partei war gut besucht. Der Vorsitzende, Genosse Benz, gab einen Geschäftsbericht, der gutgeheißen wurde. Es folgte der Massenbericht; auch der war gut. Von der letzten Gemeinde-

vertreter-Sitzung wurde Bericht erstattet durch den Genossen Lübbeke. Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Vertreter wurde gutgeheißen. Der Gesamtverband wurde wiedergewählt. Dann hielt Genosse Benz einen sehr guten Vortrag über die politische Krise...

Schadenleben. Rücksichtslose Entlassung. In der Zuckerrübenfabrik sind in der letzten Zeit wieder 20 Arbeiter entlassen worden, die schon jahrelang dort arbeiteten. Zwei noch tüchtigen Arbeitern wurde angeboten, für den halben Lohn zu arbeiten.

Werningen. Landarbeiterversammlung. Auf der Bezirkskonferenz des Landarbeitersverbandes in Werningen waren die umliegenden Ortschaften vertreten. Der Vorsitzende, Bed, rief die Interessenlosigkeit der nichtvertretenen Ortsgruppen. Kreisleiter Ludwig schilderte dann das Elend der Arbeiter...

Wesenleben. Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden hielt seine Jahresversammlung ab. Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß sehr gut gearbeitet wurde; denn es sind im vorigen Jahr an Nachzahlungen 1524,67 Mark und an laufenden Renten 156,65 Mark herausgeholt worden. Auch der Massenbericht fiel gut aus...

### Gemeiner Werbetrif

Aus Niedernbodeleben wird uns geschrieben:

Ein ganz gemeiner Trif des Werbbers einer Zeitschriftenverficherung wurde nach dem Tode des Landarbeiters Hafentruk in Niedernbodeleben bekannt. Der Werbber Ahnertr hatte vor etwa vier Jahren den Landarbeiter Frif Hafentruk zum Beitritt zur Zeitschriftenverficherung „Wohlfahrt“ aufgefordert. Als Hafentruk erklärte, daß er schon 56 Jahre alt sei, jagte der Werbber, das schäbe nichts, er schreibe das Geburtsdatum ein Jahr zurück...

Die Witwe steht vollständig mittellos da. Sie wandte sich an den Vertrieber der Zeitschrift mit der Bitte, ihr von den 167 Mark eingezahlten Beiträgen doch etwas zurückzugeben, wobei aber schroff abgewiesen und es wurde ihr gedroht, daß gegen sie Anzeige erhoben würde...

Da uns über derartige Werbemethoden schon viel bekannt geworden ist, halten auch wir eine Nachprüfung der Angaben der Witwe über den Werbber, die wir uns natürlich ohne weiteres nicht einfach zu eigen machen können, durch die Staatsanwaltschaft für unbedingt notwendig. Sollte dann festgestellt werden, daß die Behauptungen der Frau in allem die Wahrheit sind, muß energig durchgegriffen werden...

Das Geld der armen Landarbeiterfamilie aber ist und bleibt weggeworfen.

Olsenleben. Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltete eine Kinderbelustigung. Genosse Schmidt hielt 150 Kindern einen schönen Filmvortrag. Alle folgten ihm aufmerksam und alle waren begeistert. Jedes Kind zahlte 10 Pf.; das Geld soll zu Wohltätigkeitszwecken verwendet werden.

Dahlmerleben. Zahlreich waren Männer und Frauen dem Rufe der Sozialdemokratischen Partei zu einer öffentlichen Volksversammlung gefolgt. Provinzial-Landtagsabgeordneter Karbaum sprach über "Soll in Deutschland Wahnsinn oder Vernunft regieren?". In seinem über zwei Stunden dauernden Vortrag rechnete er stark mit den Nazisführern ab...

## Kommunale Umschau

### Gemeindevertreter-Sitzung in Mföser

Die Gemeinde Mföser hat eine Darlehnsfähig von 17 000 Mark durch den Neubau der Schule. Gegenwärtig ist neben dem hohen Zinsendienst eine Prozentige Amortisation zur Abtragung der Schuld vorgesehen. Durch den Abschluß eines Bauparzertrags bei der öffentlichen Waupartrasse der mitteldeutschen Landesbank würde unter Ausschaltung jeglicher sekundärer Nachteile die Möglichkeit gegeben sein, wesentliche Vorteile für die Gemeinde zu sichern unter Gewähr einer vollständigen Abtragung dieser Schuld innerhalb 25 Jahren...

amtlicher Seite gehört hat, welche großen Vorteile durch solche Bauparzerträge den kleinen Gemeinden erwachsen?

Aus der Finanzkommission ist ein Bürgerlicher ausgeschieden; für die Ergänzungswahl wurde als Listennachfolger der Landwirt Nühling vorgeschlagen mit dem Hinweis, daß bei der früheren Wahl dieser Kommission die Verhältniswahl angewandt worden ist. Mit einem wilden Eifer, der besser angebracht gewesen wäre für eine Befürwortung zum Abschluß eines Bauparzertrags, belämpfte der Vorsitzende die Anwendung der Verhältniswahl und damit die Wahl des Landwirts Nühling. Seine Gründe waren durchsichtig genug. Er wollte den Weg frei machen für die Wahl eines andern Kandidaten. Dieser, nämlich der Lehrer Nödicke, wurde dann auch durch den Landwirt Requart vorgeschlagen. Zu der Finanzkommission gehört schon ein Beamter. Warum noch ein zweiter Beamtenvertreter? Um an ihm eine Dankeschuld abzutragen für früher von ihm geleistete Liebesdienste? Genosse braucht man demnach seine Stimme abermals bei der in Aussicht stehenden Wahl eines neuen reaktionären Ortsvorsitzers. Darum buhlt man wohl sehr um seine Gunst und Stimme?

So viele Bauern wohnen in Mföser. Zwei von ihnen, Nühling und Requart, gehören der Gemeindevertretung an. Einer von beiden müßte um des demokratischen Prinzips willen bestimmt Mitglied der wichtigen Finanzkommission sein. Die Arbeitervertreter setzen sich für die Wahl des Bauernvertreters ein. Und nun staune man: Der von uns vorgeschlagene Bauer Nühling lehnt sich selber ab, der Bauer Requart aber schlägt den Lehrer Nödicke vor. Seinen eignen Berufsangehörigen und Vertreter einer vielköpfigen Bauernschaft lehnt er ab mit der Begründung, daß es die Landwirte alle unangenehm empfinden müßten, wenn einer der ihrigen als Finanzkommissionmitglied blide tun könnte in jedes einzelnen Einkommensverhältnis. Ist wohl solche Verschwiegenheit schon dagewesen? Das ist geistige Antrötterklärung. Diese beiden Bürgerlichen müßten sich mit einem Arbeitervertreter setzen lassen: „Ihr entwürdigt diese Sitzung zum Kaspertheater und spielt euch heute selbst als Kasperl auf!“ Der Gemeindevorsitzer Nühling war so verbittert, daß er sogar demagog, einen hier berechtigten Ordnungsruf zu erteilen. Ueberhaupt zeigten sich bei dem Gemeindevorstand Blüthner bedenkliche Alterserscheinungen. So verwarf er zu Beginn der Sitzung die Tagesordnung in ihrem Gesamtumfang bekanntzugeben. So bestritt er die Pflicht, über einen vom Genossen Bauer eingezachten Dringlichkeitsantrag, der sich auf die Ergänzungswahl zu der Finanzkommission bezog, abstimmen lassen zu müssen. So verteidigt er sich sogar zu der ungläubigen Behauptung, die Vorbereitung zu der Wahl eines neuen Ortsvorsitzers sei Privatfache. So konnte er keine klare Antwort geben auf die Frage: ob er schon — wie das Gericht verurteilt läßt, seinen von einer Privatclique autorisierten Nachfolger in die Amtsgeschäfte eingeweiht habe. Er gab nur ausweichende Nebenarten. Keine Antwort ist auch eine Antwort! Nun aber fragen wir in aller Deffektivität: hat der Ortsvorsitzer als berechteter Beamter das Recht, demjenigen, der nur auf Grund privater Verbindungen einer Clique als sein Nachfolger bestimmt ist, schon Einblick zu gewähren in seine Amtshandlungen und ihm Informationen zu geben?

Sogar bürgerliche Zuhörer haben erklärt, daß sich ein Besuch dieser Sitzung rechtlich gebietet habe, um die geistig bankrotten Bürgervertreter bei ihrer „Arbeit“ zu sehen.

Einige kleine Anträge fanden noch ihre Erledigung. Es wurde die Anschaffung einer Reichenbachreife beschloffen sowie die Anschaffung einer Nähmaschine für den Handarbeitsunterricht der Mädchen in der Schule.

### Nicht in der Siedlung von Sommerhburg

Die letzte Sitzung der Gemeindevertreter war stark von Zuhörern besucht. Die Siedler waren fast vollständig erschienen, ging es doch um die Verlängerung des Lichthekes nach der Siedlung. Zuerst aber beriet man einen Antrag der Gemme auf Gewährung eines jährlichen Zuschusses sowie Uebernahme der Kranken- und Invalidenversicherungsbeträge durch die Gemeinde. Der Mann der Frau erhält eine Pension von annähernd 800 Mark monatlich und sie selbst besitzt zwei Grundstücke. Der Antrag wurde selbstverständlich abgelehnt.

Da inzwischen die Herren vom Ueberlandwerk erschienen waren, ging man zur Hauptsache über. Der sozialdemokratische Schöff Willenning beantragte, daß die Gemeinde die drei Drittel der Kosten für die Erweiterung des Ortsnetzes übernehmen. Das letzte Drittel will das Ueberlandwerk selbst tragen. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen. Genosse wurde der Vertrag mit dem Ueberlandwerk um 20 Jahre verlängert. Dafür wird die Eisenleitung in der Unterburg kostenlos in Kupferleitung umgewandelt. Installateure, die sich für die Inneninstallation der Siedlungshäuser interessieren, können sich von Willenning Auskunft holen.

Ihr Siedler, die ihr so oft über den Sozialdemokraten Willenning hergezogen habt, seid endlich eines Besseren belehrt! Jeder muß zugeben, daß er nur die Interessen der Arbeiter vertritt. Schließt euch mit uns zusammen, werdet Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und Leser der „Volksstimme“! Zum Schluß wurde noch beschloffen, den Alexander, die ihren Väter erst später von der Gemeinde übernommen haben, eine Nachtragsermäßigung zu gewähren.

## Die Pflicht ruft

Parteiversammlung morgen, Dienstag, in der „Zentralhalle“, Gellertgen Franzabend am Mittwoch, dem 18. Februar, bei Holzmann, Groß-Olderleben. Arbeiterwohlfahrt. Alle Genossinnen beteiligen sich morgen, Dienstag, an der Volkman-Versammlung im „Hoffner“ in Magdeburg. Abfahrt um 7 Uhr abends mit dem Verkehrsbau. Nächste Sitzung am Dienstag, dem 24. Februar, abends 8 Uhr, in der Schule. Reichsbanner. Am Mittwoch findet eine außerordentliche Versammlung aller aktiven Kameraden im „Schwan“ statt. Sämtliche Funktionäre des Ortsvereins müßen sich daran beteiligen.

### Verleben.

Oeffentliche Versammlung Mittwoch, den 18. Februar, abends 8 Uhr, bei Böhm. Der Vorsitzende des Reichsbanners, Wille, spricht über „Deutschlands Not — Hülfers Geschaft“.

### Wolmirstedt.

Reichsbanner. Morgen, Dienstag, in „Stadt Prag“ wichtige Versammlung. Vorsitzender ist die Freigabe über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller republikanischen Organisationen. Außer den Reichsbannerkameraden müßen auch die Gewerkschaften aus den hinter uns liegenden politischen Parteien, Gewerkschaften, Sport- und Kulturorganisationen teilnehmen. Der Ausbau der republikanischen Organisationen muß die Mitgliedschaft aller Arbeiterorganisationen, die auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehen, auf morgen, Dienstag, die Versammlung in „Stadt Prag“ zu befragen. Kamerad Wille spricht.

## Behördliche Mitteilungen

### Verdohn.

Steuer sind an die Kämmerei zu zahlen: 1. Grundvermögensteuern, 2. Gutszinssteuer, 3. Gemeindeförderung zur Grundvermögensteuer für Februar, 4. Gewerbesteuer nach dem Ertrag und nach dem Kapital für das I. Quartal 1930. Am Mittwoch, dem 18. Februar, bleibt die Kämmerei wegen Aufstellung der Reizeile geschlossen.

### Wesleben.

Sand aus der Gemeindeforschungsgruppe wird gegen eine Beschneidung vom Büro jeden Donnerstag verabschiedet. Das Anbinderfollet 3 Mark. Bei größeren Posten, z. B. zu Siedlungsarbeiten, werden selbstverständlich Aufnahmepreise gemacht.

## Briefkasten

S. Dorey. Es müßen erst folgende Fragen beantwortet werden: Ist der Gegenstand alt gekauft oder neu? Welche Mängel sind es? Welche Gegenstände kommt in Frage? E. Z. Dorey. Für solche Erörterungen gibt es kein Verrecht. — G. 2. Nur unheilbare Gehörtaubheit ist Scheidungsgrund. Wenn diese ärztlich festgestellt wird, müßen dem Vater die Kinder zugesprochen werden; der Mann bleibt aber in diesem Falle auch bei geschiedenen Frauen gegenüber unterhaltspflichtig. — Z. 8. 90. Die Zahlung kann nur berechnet werden, wenn die gesamte Friedensentzweiung sowie der Grundbetrag der staatlichen Grundsteuer des Hauses bekannt ist. —

Ein Frontsoldat spricht

Hallo, Faschisten, herhören!

Erinnerungen eines Magdeburgers aus dem Weltkrieg - Von „Kavaller 6“ zu den ersten „Bienen“ Der erste Tag im Schützengraben

Von Otto Rudolf Schoepe

So. Nun brauche ich nicht mehr schämig durch die Straßen zu schleichen. Ich kann meinen lieben Mitmenschen wieder frank und frei und stolz unter die Augen treten.

Weniger angenehm war mir jedoch, daß ich an einem Sonntag meine Tätigkeit bei der neuen Firma aufnehmen sollte.

Die folgenden Ausbildungswochen verliefen nicht mehr so lächerlich. Als „Sertingsbändiger“ wurde ich immer für besondere Dienstleistungen bevorzugt.

„Mündungsstörer“, flöte der junge Mann.

„Gusch, sprang ich vor und schon hieß es: „March, march, in die Küche, Kartoffeln schälen!“

Nach einem Kurzus als Telefonist und Plaggenwinzer bekam ich einen „Druckposten“.

Die erste Zeit im Zuge verlief noch angenehm. Wir scherzten, aßen und tranken uns Mut an, Skatclubs hatten sich aufgetan.

Nach mehrtägiger Fahrt durch das schöne Westfalen, Rheinland und das reizvolle Belgien hielt unser Zug in stoffinsten Nacht auf der nordfranzösischen Station Carnes.

Die erste Zeit im Zuge verlief noch angenehm. Wir scherzten, aßen und tranken uns Mut an, Skatclubs hatten sich aufgetan.

Nach mehrtägiger Fahrt durch das schöne Westfalen, Rheinland und das reizvolle Belgien hielt unser Zug in stoffinsten Nacht auf der nordfranzösischen Station Carnes.

Die erste Zeit im Zuge verlief noch angenehm. Wir scherzten, aßen und tranken uns Mut an, Skatclubs hatten sich aufgetan.

Nach mehrtägiger Fahrt durch das schöne Westfalen, Rheinland und das reizvolle Belgien hielt unser Zug in stoffinsten Nacht auf der nordfranzösischen Station Carnes.

Die erste Zeit im Zuge verlief noch angenehm. Wir scherzten, aßen und tranken uns Mut an, Skatclubs hatten sich aufgetan.

Nach mehrtägiger Fahrt durch das schöne Westfalen, Rheinland und das reizvolle Belgien hielt unser Zug in stoffinsten Nacht auf der nordfranzösischen Station Carnes.

Die erste Zeit im Zuge verlief noch angenehm. Wir scherzten, aßen und tranken uns Mut an, Skatclubs hatten sich aufgetan.

Nach mehrtägiger Fahrt durch das schöne Westfalen, Rheinland und das reizvolle Belgien hielt unser Zug in stoffinsten Nacht auf der nordfranzösischen Station Carnes.

Die erste Zeit im Zuge verlief noch angenehm. Wir scherzten, aßen und tranken uns Mut an, Skatclubs hatten sich aufgetan.

Nach mehrtägiger Fahrt durch das schöne Westfalen, Rheinland und das reizvolle Belgien hielt unser Zug in stoffinsten Nacht auf der nordfranzösischen Station Carnes.

Die erste Zeit im Zuge verlief noch angenehm. Wir scherzten, aßen und tranken uns Mut an, Skatclubs hatten sich aufgetan.

Nach mehrtägiger Fahrt durch das schöne Westfalen, Rheinland und das reizvolle Belgien hielt unser Zug in stoffinsten Nacht auf der nordfranzösischen Station Carnes.

Die erste Zeit im Zuge verlief noch angenehm. Wir scherzten, aßen und tranken uns Mut an, Skatclubs hatten sich aufgetan.

Nach mehrtägiger Fahrt durch das schöne Westfalen, Rheinland und das reizvolle Belgien hielt unser Zug in stoffinsten Nacht auf der nordfranzösischen Station Carnes.

Die erste Zeit im Zuge verlief noch angenehm. Wir scherzten, aßen und tranken uns Mut an, Skatclubs hatten sich aufgetan.

Nach mehrtägiger Fahrt durch das schöne Westfalen, Rheinland und das reizvolle Belgien hielt unser Zug in stoffinsten Nacht auf der nordfranzösischen Station Carnes.

Die erste Zeit im Zuge verlief noch angenehm. Wir scherzten, aßen und tranken uns Mut an, Skatclubs hatten sich aufgetan.

Nach mehrtägiger Fahrt durch das schöne Westfalen, Rheinland und das reizvolle Belgien hielt unser Zug in stoffinsten Nacht auf der nordfranzösischen Station Carnes.

Die erste Zeit im Zuge verlief noch angenehm. Wir scherzten, aßen und tranken uns Mut an, Skatclubs hatten sich aufgetan.

Nach mehrtägiger Fahrt durch das schöne Westfalen, Rheinland und das reizvolle Belgien hielt unser Zug in stoffinsten Nacht auf der nordfranzösischen Station Carnes.

Die erste Zeit im Zuge verlief noch angenehm. Wir scherzten, aßen und tranken uns Mut an, Skatclubs hatten sich aufgetan.

Nach mehrtägiger Fahrt durch das schöne Westfalen, Rheinland und das reizvolle Belgien hielt unser Zug in stoffinsten Nacht auf der nordfranzösischen Station Carnes.

In primitiven Unterständen, eigentlich nur Erdlöchern, verbrachten wir den Rest der Nacht. Bei Tagesanbruch - wieder war es ein Sonntag hell und klar - mußte ich feststellen, daß wir Keullinge ziemlich miesepetrig in Verfassung waren.

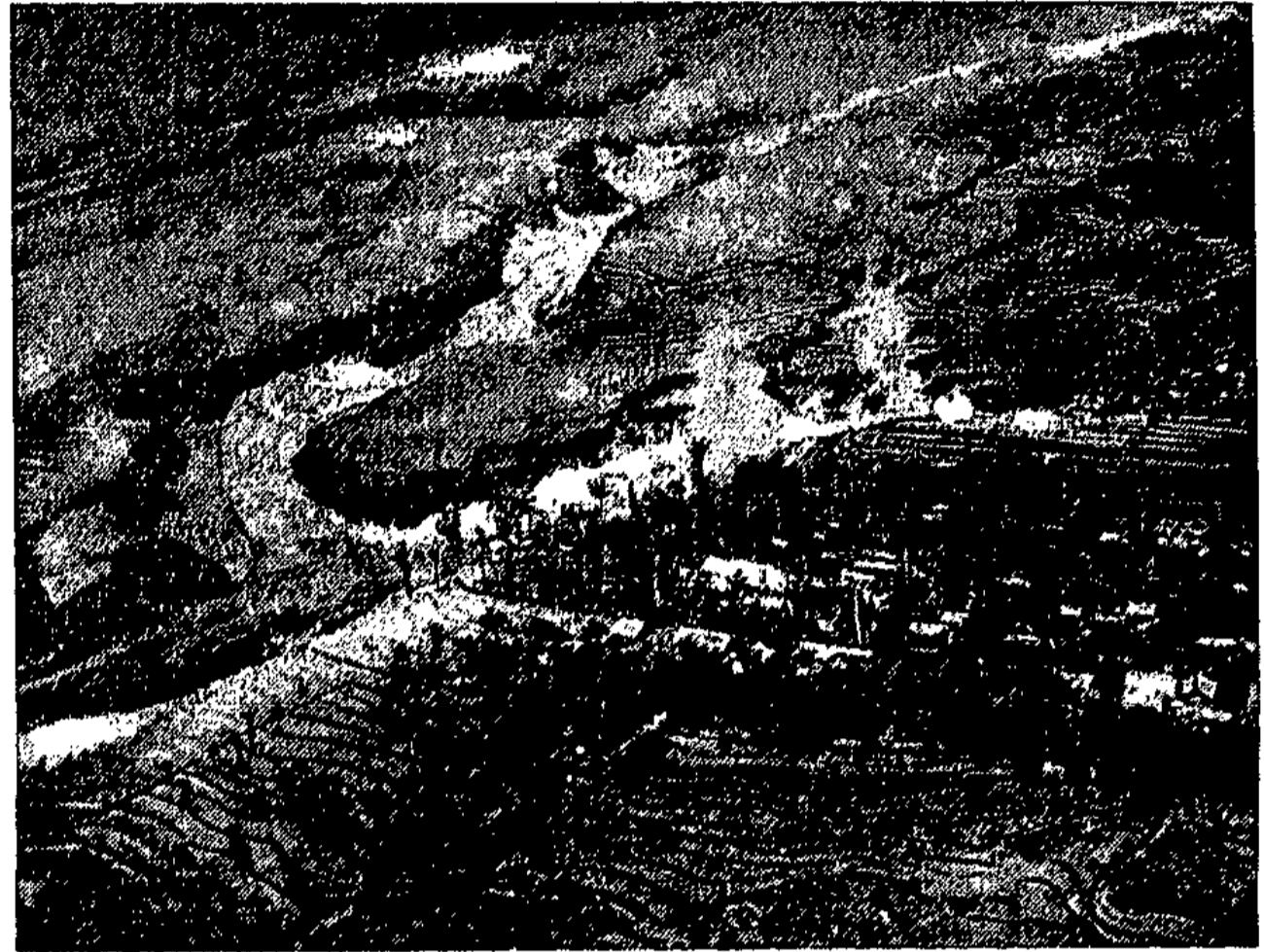
Im Laufe des Vormittags stieg ein französischer Fesselballon auf, der direkt unsern Graben von der Flanke aus einfiel.

„Gut, hui, rums, rums, rums, krach, krach“ fing es um uns, über uns, hinter uns, vor uns zu bersten und zu toben an.

„Gut, hui, rums, rums, rums, krach, krach“ fing es um uns, über uns, hinter uns, vor uns zu bersten und zu toben an.

Flugzeugaufnahme vom Ausbruch des Merapi auf Java

Die furchtbare Naturkatastrophe aus der Vogelperspektive. Rechts das Dorf Walong, das durch den Lavaström vollkommene von der Umwelt abgeschnitten wurde.



Kleine Chronik

Furchtbarer Mord in Brandenburg

In Brandenburg an der Havel wurde der 64jährige Schuhmachermeister Paul Eckert am Sonnabend, kurz vor Ladenschluß, mit mehr als 15 Stieb- und Schnittverletzungen in Kopf, Hals und Nacken tot aufgefunden.

Der Mörder hat mit dem Weil so oft auf den Kopf des Schuhmachermeisters eingeschlagen, bis das Gehirn bloßlag.

Ob der Mörder irgendetwas geraubt hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die dicht an dem Laden angebaute geräumige und gut eingerichtete Zweizimmerwohnung des Schuhmachermeisters ist nach den bisherigen Feststellungen nicht durchwühlt worden.

Autobus vom Zug zermalmt

Am 16. Februar, 16. Februar. Am Sonnabendnachmittag ereignete sich in unmittelbarer Nähe von Merid in der Provinz Limburg an der deutschen Grenze ein furchtbares Unglück.

Urban darf nicht im Zirkus auftreten

Der Artist Urban, der wegen des Mordes an dem Berliner Kinodirektor Schmöller verhaftet worden ist und diese Tat auch eingestanden hat, hatte beim Untersuchungsrichter den Antrag gestellt, bei den am 1. März beginnenden Aufführungen seiner Truppe im Zirkus Busch mitwirken zu dürfen.

Die Tochter Esterhazs

Bei der Aufführung von Affäre Drehfus. In Paris, 16. Februar. Nachdem bereits am Sonnabend die Vorführung des Stückes „Die Affäre Drehfus“ im Ambigu-Theater zu lebhaften Zwischenfällen Anlaß gegeben hatte,

Unterließ kamen unter teuflischem Geheul und Gesänge die Granaten herangefegt, in kurzer Zeit brodelte und qualmte unser Abschnitt wie ein Hengstestel.

„Sanitäter, Sanitäter“, winselte, bettete, klagte es schon an verschiedenen Stellen. „Mein Gott, was hatten wir denn verbrochen, daß man uns hier so bearbeitete?“

Das Feuer hielt an, war es eine halbe, eine ganze, oder waren es mehrere Stunden?

„Kamerad Blanke tot, Kollireffer.“ Mein bester Stubenkamerad war zerfetzt bis zur Unkenntlichkeit.

Ich rauchte gierig, nein, ich verschlang eine Zigarette nach der andern, und es dauerte nicht lange, da hatten mein Landsmann Karl und ich hundert Stück verpafft.

Mit wüstem Schadel kam ich langsam zur Besinnung und versuchte, mich zu orientieren.

„Gut, hui, rums, rums, rums, krach, krach“ fing es um uns, über uns, hinter uns, vor uns zu bersten und zu toben an.

(Fortsetzung folgt.)

Am Sonntagabend im Büro des französischen Bearbeiters des Stückes, Richopin, zu einem erregten Auftritt.

Es meldete sich bei Richopin eine angebliche Schauspielerin an. Raum war sie in das Arbeitszimmer Richopins eingelaufen, als sie sich als die Tochter des Hauptmanns Esterhazy vorstellte.

Auch in der Sonntagnachmittag-Vorstellung der Drehfus-Affäre kam es wieder zu schweren Unruhen durch französische Royalisten.

Selbstmordversuch eines Zehnjährigen

In Frankfurt a. d. O. unternahm der 10jährige Volksschüler Hans Werner Giesel, Sohn eines Kaufmanns, einen Selbstmordversuch, weil er befürchtete, nicht in die Mittelschule aufgenommen zu werden.

Nunmehr beauftragte der Lehrer einen andern Schüler, das Heft dem Kaufmann Giesel zu überbringen.

Der Gebäudeschaden in Neuseeland

In London, 16. Februar. Eine Tagung von Architekten und Bauunternehmern in Wellington (Neuseeland) schätzte die Erdbebenschäden an Wohn- und Geschäftshäusern in Hastings und Napier auf 10 Millionen Pfund (200 Millionen Mark).

Die Königin der Luft ihren Verletzungen erlegen. In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr ist die berühmte Trapezkünstlerin Lilian Reisl, die Frau des ebenso bekannten Luftakrobaten Alfred Cobona, der zurzeit mit seinen Brüdern im Berliner „Wintergarten“ auftritt, an den schweren Verletzungen, die sie sich am Freitagabend im Kopenhagener „Valencia“ bei einem Absturz zuzog, gestorben.

Heine-Chrung in Düsseldorf. Anlässlich des 75. Todesjubiläums des Dichters Heinrich Heine am kommenden Dienstag wird die Stadtverwaltung von Düsseldorf, der Geburtsstadt Heines, an seinem Grab auf dem Pariser Montmartre-Friedhof einen Kranz niederlegen lassen.

Die Affäre Drehfus. In Paris, 16. Februar. Nachdem bereits am Sonnabend die Vorführung des Stückes „Die Affäre Drehfus“ im Ambigu-Theater zu lebhaften Zwischenfällen Anlaß gegeben hatte,

Advertisement for Kathreiner chocolate: 'Richtig zubereitet (drei Minuten gekocht) schmeckt der Kathreiner... Und dabei kostet das Pfundpaket nur 50 Pfg.'







Ruf 20104 und 20105.

Heute Dienstag 4.30: Premiere  
Die größte filmische Sensation  
der letzten Jahrzehnte:



# AFRIKA SPRICHT

Das Paradies der Hölle  
Der ungeheuerlichste Film, der je gedreht wurde!

Ein Groß-Tonfilm in deutscher Sprache der Columbia Pictures. Wenn je ein Film mit Recht als der ungeheuerlichste Film, der je gedreht wurde, bezeichnet werden kann, so ist es dieser, denn er zeigt, packender als der abenteuerlichste Reisebericht, in Bild und Ton die afrikanische Wildnis, wie sie wirklich ist mit ihren tausenderlei Gefahren, mit ihren wilden Tieren und Menschen im Kampf ums Dasein

Originalfassung — Ohne Ausschnitte.  
Hierzu:  
Ein vielseitiges Beiprogramm  
Für Jugendliche verboten! 4.30, 6.30, 8.45.

## Eilen Sie — !

**DER CIRCUSKÖNIG**  
zeigt sein SENSATIONS PROGRAMM  
nur noch wenige Tage! — Täglich  
2 Vorstellungen: 4 Uhr und 8 Uhr.  
Nachmittags halbe Preise für Erwach-  
sene und Kinder, sowie das beliebte  
Pony-Reiten für die Jugend! —  
Arbeits- und Erwerbslose, Kleinrentner  
pp. IMMER HALBE PREISE gegen Aus-  
weis. — VORVERKÄUFE: Circus —  
Verkehrsverein — Barasch.

Riesen-  
circus **GLEICH**  
Blumenfeld-Gebäude / Telefon 222 84

## Werderschlößchen

Heute Dienstag, ab abds. 8 Uhr  
**Redoute  
im Schwarzwald**  
Billets im Vorverkauf sind nur im Lokal zu haben

Wer Köstlicher Schwarzbier abends trinkt,  
gar bald in den schönsten Schlaf versinkt.

### Stadt-Theater

Montag, 16. Februar  
19 Uhr — 20. 7

Die Meistersinger  
von Nürnberg  
Dienstag, 17. Februar,  
20 bis 22, 16 Uhr, 1. Abb.,  
Preisgruppe B

**Tosca**  
**Wilhelm-  
Theater**  
Montag, 16. Februar  
— 20. 8 —  
Dienstag, 17. Februar  
— 20. 4 —  
Ravens in beschränkter  
Anzahl!

**Die Affäre  
Dreyfus**  
Mittwoch, 18. Februar,  
20 Uhr  
Offene Vorstellung  
Sum 25 Male  
Weib Schwester u. ich

## Immer

inscrieren heißt:  
Immer  
Erfolge zeitigen!

### Zentral-Theater

Nur bis Donnerstag,  
abends 8 Uhr

**Försterchristl**  
Kl. Pr. v. Mk. 0.80 b. 2 -  
Mittw., 18. Febr., 4 Uhr  
VOLKS-VORSTELLUNG  
Schwarzwaldmädel  
Kl. Pr. v. Mk. 0.30 b. 2 -  
Freitag, 20. Febr., 8 Uhr  
Operetten - Premiere!  
Hollandweibchen

## Billige Bücher

kaufen Sie jetzt aus  
zurückgesetzten  
Beständen in der  
Buchhandlung  
Volksstimme

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

## 1913 Karneval in Köln

Die übermütigen Klänge der Festmusik vermischen  
sich mit lustigen Soldatenliedern. Kasernenluft,  
Kommandos erschallen — und der Ernst des  
Alltags löst das bunte Treiben der Festtage ab.  
Der Karneval ist verrauscht, — sein Ausklang

## Aschermittwoch

Und so heißt auch unser neuer Tonfilm, in welchem  
sich eine erlesene Schar unserer beliebtesten Film-  
künstler zusammengefunden hat.

Evelyn Holt, Hans Stüwe, Claire Rommer,  
Erna Morena, Hans Junkermann, Ferdinand  
von Alten, Wolfgang Zilzer, Erich Kestner  
in



„Aschermittwoch“ hieß der größte Erfolg unseres  
Theaters zur Zeit des stummen Films. Die dar-  
stellerisch und tonlich mustergültige Neuverfilmung  
wird ebenso wie der alte Film ein Ereignis für  
Magdeburgs Filmliebhaber werden.

Großes, interessantes und lustiges Beiprogramm!  
Beginn wochentags 1/25, 1/27., 3/9 Uhr  
Sonntags ab 3 Uhr

## KAMMER

LICHTSPIELE

## Walhalla-Lichtspiele

2  
**Schlager**  
sehen Sie,

2  
**Schlager**  
hören Sie,

2  
**Schlager**  
zeigen wir Ihnen

in einem Programm ab  
**heute Dienstag**

## Rod la Roque



## Johnny braucht Geld

Ein Groß-Tonfilm in 7 spannenden  
Akten. Ein Film von Bananerie, von  
Kavaliere und Gauvonen, von schlichten  
Ebenen und einer...  
Tempo — Sensation — Humor!

Louise Brooks  
in

## Miß Europa

Ein prächtiges Werk von tiefer Tra-  
gik — der Kampf zweier Welten. —  
das leichte, lachende Leben einer  
Königin in Glanz, Schönheit und  
Überfluß und der angstvolle Kampf  
einer liebenden Frau um ihr Glück  
und sich selbst.

7 Akte voll höchster Spannung und  
Tragik.  
Kassenöffnung 4.30 Uhr.

## Der wahre Jacob

reich illustriert, alle  
14 Tage 18 Seiten  
legt nur 30 Pf.

## Gruben- Katastrophe!

— so lauteten leider in letzter  
Zeit viele Zeitungsmeldungen,  
die die ganze Welt erschütterten.  
Katastrophen, denendie Bergleute

## Helden der Nacht

in Ausübung ihres gefährlichen  
Berufes ständig ausgesetzt sind.  
Tagaus, tagein entziehen sie der  
Erde ihre Schätze und stehen  
mutig für einander ein, wenn  
Tod und Wetter sie bedrohen,  
— diese

## Helden der Nacht

Tief unten in den Kohlengru-  
ben, von Gefahren umlagert,  
verrichten die Bergleute ihre  
schwere Arbeit. —

## Helden der Nacht

sind es — diese stillen, ersten  
Menschen, mit heißen, tapferen  
Herzen, denen Kameradschaft  
und Fremdenhass das höchste  
Gebot ist. Ein Sensationsfilm  
im wahren Sinne des Wortes.  
In der Hauptrolle:

Douglas Fairbanks jun.  
u. Ida Wüst, Hans Mieren-  
dorf, Sybill Morell  
in

## Madame „Lu“

Die Frau für diskrete Beratung!

Ein Film aus den Tiefen der  
Großstadt.

u. Cowboy Fred Hillman

## Auf falscher Fährte

Ein spannender Stummfilm  
Ab Dienstag 5 Uhr  
täglich im

## ! PANORAMA!

## Ganze Bibliotheken

jedes Umfangs  
liefert anerkannt befriedigend  
Buchhandlung Volksstimme

## Filme von heute

Nur 3 Tage!  
Volksstimmliche Eintrittspreise!  
Unser 2-Schlager-Programm:

## Zuchthaus (Nach Sibirien)

Ein außerordentlich fesselnder  
Film, der die Verhältnisse in  
dem Vorkriegs-Rußland schildert.  
Sibirien — die Sätte der Qualen  
und der Verzweiflung...  
... bis durch den Sieg der  
Revolution die Freiheit für die  
politischen Gefangenen naht!

Tom Mix, der galante Tollkopf,  
der Liebling aller Völker, in  
Das Geheimnis des Vulkans  
Spannung — Sensationen über  
Sensationen.

Ab heute — nur 3 Tage  
Elga Brink — Hans Stüwe  
in dem hervorragendsten  
Film mit Musik, Sprech- und  
Gesangs-Einlagen

## Die Jugendgeliebte

(Goethes Frühlingstraum)  
Tom Mix der verwegene Cowboy  
in  
Das Geheimnis des Vulkans  
Spannung — Sensationen über  
Sensationen.

Nur 3 Tage  
ab heute bis Donnerstag  
AL JOLSON  
in  
SONNY BOY  
im neuen Groß-Tonfilm

## Sag's mit Liedern

Alle werden sich freuen,  
Al Jolson wieder singen zu hören  
Unser zweiter Großfilm  
Der Teufel im Sattel  
Ein spannendes Abenteuer  
aus dem wilden Westen

## DEULIG Palast

Die führende Film Bühne!

Zweite Woche verlängert!  
Groß, gewaltig, erhaben und mehr  
ist unser

## Alpen-Monumental-Tonfilm Stürme über dem Montblanc

Mitwirkende: Leni Riefenstahl,  
Sepp Rist — Ernst Udet  
Jugendliche haben Zutritt!

Vorführungen: 4.30 6.30 8.45 Uhr.

## Palast-Lichtspiele

Sudenburg, Braunschweiger Str. 25  
Iwan Petrovich und Camilla v. Holloy  
in  
Liebe, Glück und Herzeleid  
Ein Film vom Wintersport in St. Moritz.

Ferner  
Tom Mix in  
Der große Diamanten-Diebstahl  
Im lustigen Beiprogramm  
Zeugen gesucht.

Proise ab 50 Pf.

## Jalousien-Schmidt jetzt: Berliner Straße 29

alle Reparaturen. — Telefon 30922.  
Schnapproller — Rolläden — Holzrollen

## Die Arbeiter-Kolonie

Große Diebhorst Str. 52-55, Tel. 312 99  
bittet dringend um Abnahme von  
zerkleinertem Brennholz.  
Dasselbe wird auch frei Keller geliefert

## Tanzpalast BARBERINA

Heute  
Rosenmontag  
und morgen Dienstag  
Fastnachts-Feier  
mit dem neuen Sonder-Klassik-  
Programm!

## AUS DER WILDNIS IN DEN ZOO

Ein Jagd- und Abenteuerbuch von  
Heck-Prosauer. Kreuz und quer  
durchstreifte der Berliner Zoologe  
Lütz Heck das Tierparadies Abessinien,  
und reiche Beute an seltenen  
Tieren brachte er heim. Was er sah  
in der Wildsteppe, am abessinischen  
Fürstenhof, auf abendlichen  
Lager-Palavern, was er erlebte mit  
Tieren und Menschen erzählt er  
hier. In Ganzleinen für 5 Mark  
erhältlich bei:

Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg - Aschersleben - Stendal